

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

Freitag, 4. August 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. Jahrgang / Nr. 119

Sicherheitsrat erst bei Verfahrensfragen

Scharfe Auseinandersetzungen zwischen UdSSR und USA

LAKE SUCCESS. Der Weltsicherheitsrat trat am Donnerstagabend bereits zu seiner dritten Sitzung seit der Übernahme des Vorsitzes durch den sowjetischen Delegierten Jakob Malik zusammen. In den beiden ersten Sitzungen konnte keine Einigung über die Tagesordnung erzielt werden. Der sowjetische Delegierte bestand darauf, die Aufnahme des kommunistischen China vor dem Korea-Konflikt zu behandeln, während der amerikanische Delegierte Austin, unterstützt von anderen Delegierten, die „Beendigung der Aggression in Korea“ als das vordringlichste Problem bezeichnete.

Im Verlauf der Mittwoch-Debatte erklärte der britische Delegierte, seine Regierung könne sich nicht damit einverstanden erklären, daß die Korea- und die China-Frage miteinander in Verbindung gebracht würden. Die Korea-Frage sei das ernsteste Problem, das jemals von den Vereinten Nationen behandelt worden sei und müsse daher den Vorrang vor allen anderen Fragen haben. Es stehe fest, daß die Nordkoreaner Südkorea angegriffen hätten und daß die alte Lage wiederhergestellt werden müsse. Großbritannien würde es höchstens begrüßen, wenn Malik Vorschläge zur Regelung der Koreafrage unterbreiten würde.

Im gleichen Sinne äußerten sich die französischen, norwegischen, kubanischen und ecuadorischen Delegierten.

Am Dienstagabend hatte der sowjetische Delegierte seine erste Abstimmungsanfrage erlassen, als er den Ausschluß des nationalchinesischen Delegierten verfügen wollte. Mit der Sowjetunion stimmten nur Indien und Jugoslawien. Die anderen acht Mitglieder des Sicherheitsrats lehnten den Ausschluß Nationalchinas ab.

Als Malik nach dieser Abstimmung zu seiner Tagesordnung übergehen wollte, protestierte der amerikanische Delegierte Austin und forderte, daß die von der amerikanischen Regierung eingebrachte Resolution zur Koreafrage, in der den Mitgliedstaaten der UN verboten wird, Nordkorea irgendeine Hilfe zukommen zu lassen, zuerst behandelt werde, da sie vor Bekanntgabe der Tagesordnung eingereicht worden sei. Im Anschluß

daran warf Malik den USA vor, der Krieg in Korea sei eine „nackte amerikanische Aggression“ und keineswegs eine Polizeiaktion der UN. Amerika habe die Absicht, einen neuen Krieg zu entfesseln und versuche in jeder Weise, nicht nur gegen das koreanische Volk vorzugehen, sondern den Konflikt auch auf die Völker von Vietnam, Indochina und China auszudehnen.

Außenminister Acheson warf am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz den Sowjets vor, sie verletzten die Satzung der UN durch

den Versuch, das Vorgehen der UN im Korea-Krieg aufzuhalten. Es bestehe kein Unterschied, ob der Sowjetdelegierte anwesend sei oder nicht. Der Vertreter der Sowjetunion verletze die Satzung entweder durch Fernbleiben von den Sitzungen oder durch Obstruktion.

Der Ministerpräsident von Indien, Pandit Nehru, erklärte am Donnerstag, die Behandlung der Probleme Asiens durch den Westen lasse jeden Scharfsinn vermissen, da die asiatische Mentalität nicht verstanden würde. Ohne die Mitarbeit der Asiaten ließen sich die Probleme dieses Kontinents nicht lösen. Andernfalls würde man schließlich gegen eine Mauer rennen. Seiner Ansicht nach wäre die gefährliche Entwicklung in der letzten Zeit einschließlich der Korea-Krise nicht ausgelöst worden, wenn das kommunistische China einen Sitz im Sicherheitsrat hätte.

Immer näher an Pusan

Rückzug hinter den Naktong-Fluß / Yongdok zurückerobert

PUSAN. Nordkoreanische Panzerverbände erzielten bei Vorstößen am Mittwochvormittag Geländegewinne bis zu 15 km Tiefe. Bei einem Einbruch an der Südfrente gelang es ihnen, bis auf 46 km an den amerikanischen Versorgungshafen Pusan heranzukommen. Im Mittelabschnitt haben die amerikanischen Truppen ihren Rückzug hinter den Naktong-Fluß „planmäßig und geordnet“ vollzogen. Das seit Tagen erbittert umkämpfte Kumchon, die letzte größere Stadt an der Rollbahn nach Taegu, wurde am Mittwochabend geräumt.

Der ostkoreanische Hafen Yongdok, 50 km nördlich von Pohang, wurde am Mittwoch von der dritten südkoreanischen Division mit Unterstützung alliierter See- und Luftstreitkräfte zurückerobert. Im Raume von Chinju traten

amerikanische Truppen zum Gegenangriff an, um eine nordöstlich der Stadt gelegene Hochebene zurückzuerobern.

Ein militärischer Sprecher in Washington deutete am Mittwoch an, daß demnächst mindestens zwei weitere aktive amerikanische Divisionen nach Korea geschickt würden.

Radio Peking gab am Mittwoch bekannt, das kommunistische China habe den Nordkoreanern militärische Unterstützung angeboten. Die Nordkoreaner hätten jedoch dieses Anerbieten mit der Begründung, sie benötigten gegenwärtig keine Hilfe, abgelehnt.

Mobilisierung der Aufrüstung

Acheson mahnt Atlantikpaktstaaten

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte am Mittwoch vor dem Bewilligungsunterausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, die freien Nationen könnten „den gegen sie erhobenen Drohungen“ entgegenzutreten, wenn sie ihre Verteidigung schnell ausbauten. Das gewaltige Verteidigungspotential der Atlantikpaktstaaten müsse „schnellstens mobilisiert“ werden. Ein Teil der vier Milliarden Dollar, die Präsident Truman nunmehr zusätzlich für das Waffenhilfsprogramm gefordert hat, solle für Aufträge an die westeuropäische Rüstungsindustrie verwendet werden. Mit diesen Geldern wolle man bei den westeuropäischen Atlantikpaktpartnern nicht nur für die USA Waffen kaufen, sondern auch Waffenlieferungen in Auftrag geben, die unter die europäischen Atlantikpaktpartner selbst verteilt werden sollen.

Der britische Plan gründet sich auf der Annahme, daß ein Krieg nicht unmittelbar bevorsteht, und sieht daher Ausgaben für Rüstungszwecke nur insoweit vor, als die Wirtschaftslage des Landes nicht gefährdet wird. Darüber ist man sich allerdings im klaren, daß der neue Plan für das britische Volk neue Opfer bedeute. Da es in Großbritannien keine nennenswerte Arbeitslosigkeit gibt, fehlt für die Rüstungsindustrie die „stille Reserve“ an Arbeitskräften. Das Aufrüstungsprogramm muß daher auf Kosten des zivilen Verbrauchs gehen.

Überwachung der KPD

Ministerpräsidenten beraten mit McCloy

FRANKFURT. Die Ministerpräsidenten der Länder des amerikanischen Besatzungsgebiets besprachen Mitte der Woche in einer Geheimkonferenz mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy die Überwachung der kommunistischen Partei und der von ihr inspirierten Organisationen. Nach Mitteilungen von amerikanischer Seite kamen die Konferenzteilnehmer überein, daß die deutschen Instanzen und die amerikanischen Behörden in den Ländern eng zusammenarbeiten würden, um etwaigen Sabotageversuchen und jeder illegalen Betätigung der Kommunisten vorzubeugen. Die amerikanischen und deutschen Konferenzteilnehmer seien sich einig gewesen, daß ein Verbot der KPD unzweckmäßig sei, daß Duldsamkeit ihre Grenze haben müsse.

Nach Meldungen aus Berlin erklärte ein maßgeblicher Funktionär der SED, die KPD-Führung in der Bundesrepublik und die SED der Ostzone würden die Warnung der westalliierten Behörden vor kommunistischen Gewaltaktionen in der Bundesrepublik nicht beachten. Die Kommunisten und auch die kommunistische Nationale Front der Ostzone würden den aktiven Widerstandskampf gegen die westlichen Besatzungskräfte im Bundesgebiet beginnen, sobald ihnen der Auftrag dazu vom „gesamtdeutschen Nationalkongress“ erteilt werde.

Demokratie Oesterreich

Von A. F. Mott

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die österreichisch-ungar. Doppelmonarchie zerschlagen und Oesterreich in eine Demokratie verwandelt. Nicht nur, daß man einem Volk den natürlichen Repräsentanten der Macht, den Kaiser, raubte. Man zwang das Volk auch, selbst diese Macht in die Hände zu nehmen, obwohl es darauf nicht vorbereitet, nicht dafür geschult war. Und dies alles geschah nicht etwa zu einer Zeit, da der Geschichtsablauf ein harmloser, natürlicher war. Dem Volke wurde die Verpflichtung zur Macht zu einem Zeitpunkt gegeben, da die Grenzen Europas willkürlich verschoben wurden, da internationale Verträge ebenso leichtsinnig unterzeichnet wurden, wie man sie wieder brach, und schließlich zu einem Zeitpunkt, da wirtschaftliche Schwierigkeiten die politischen Leidenenschaften aufpeitschten.

Die Parteien übernahmen die Macht und gingen dabei über Bord. Die sozialistische Partei legte sich den Schutzbund als bewaffnete Truppe zu, worauf die Christlichsozialen prompt mit der Bildung der Heimwehr antworteten. Zu diesen inneren Zwistigkeiten kamen die äußeren Aggressoren, und diese äußere Gefahr rechtfertigte wiederum ein strafregimes Regime. So schlitterte die erste Demokratie Oesterreich in ein tatsächlich undemokratisches Geleise. Das Ergebnis war der Untergang.

Und 1945 erstand wiederum eine Demokratie Oesterreich. Schon die Entstehung bewies, daß man allerhand gelernt hatte. Teils im Konzentrationslager, teils in der Emigration, teils in der Unterdrückung selbst. Obgleich wiederum äußere Macht, diesmal repräsentiert durch die siegreiche Rote Armee und durch die später nachfolgenden drei Westalliierten, gewaltmächtig und damit undemokratisch die Demokratie Oesterreich erstehen ließ, setzten sich bisher wirklich die Demokraten durch. Zuerst teilte man über alliierte Befehle hin einfach alles durch drei; die Beamtenschaft, die Regenschaft, die Pflichten und die Rechte, die Würden und die Bürden; alles sollte gleichmäßig auf die drei Parteien — die Volkspartei, die Sozialistische Partei und die Kommunistische — verteilt werden. Der November 1945 brachte den großen Sieg der Demokratie: trotz der Anwesenheit von vier schwerbewaffneten Alliierten gab Oesterreichs Volk frei und mutig seine Stimme ab: 55 Prozent für die Volkspartei, 40 Prozent für die Sozialisten und 5 Prozent für die Kommunisten. Undemokratisch bei dieser demokratischen Abstimmung waren aber verschiedene alliierte Bestimmungen: Es waren keine anderen Parteien zugelassen, es waren Tausende von wirklich nur ganz geringfügig belasteten Nazis nicht stimmberechtigt und schließlich wurden Hunderttausende dadurch an der Abstimmung gehindert, daß man sie in der Gefangenschaft zurückbehielt.

Auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses wurde Oesterreich dann vier Jahre regiert. Von der äußersten Rechten und der äußersten Linken aber machten sich leider in dieser Zeit wieder undemokratische Einmischungsversuche bemerkbar. Hinter der äußersten Linken saßen und sitzen die Russen mit ihrer schützenden Hand und vermögen dafür auf recht undemokratische Art im Alliierten Kontrollrat in Wien einzutreten. Kein Wunder also, wenn auch die anderen hin und wieder undemokratisch sich zur Wehr setzen wollen. Und da diese vier Alliierten ja vorgeben, die Demokratie-Lehrer für das österreichische Volk zu sein, darf es einen auch nicht wundern, wenn dieses Volk mehr und mehr sich innerlich von einer echt demokratischen Gesinnung löst.

Wenn ein Flüchtling, der bereits Westosterreich erreicht hat, durch irgendwelche Menschenräuber in sowjetischem Auftrag einfach gewaltmächtig oder unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Ostosterreich gebracht werden kann, so kann das österreichische Volk wirklich bald nicht mehr wissen, was Recht und was Unrecht ist. Und auch die amerikanische CIC, die Geheimpolizei, schnüffelt recht undemokratisch in die privatesten Sphären der einzelnen „Betroffenen“ hinein. In Wien allein arbeiten gegenwärtig vierundzwanzig Geheimdienste. Da diese Geheimdienste aber von jenen geführt werden, die Erzieher spielen, ist der Einfluß auf die Erziehung selbst nicht abzusehen.

Die Demokratie kann von oben durch einen Regierungsputsch, sie kann aber auch von unten durch Unterhöhnung des Begriffs Demokratie zu Fall gebracht werden. Und wenn dieser Bericht gewissen Leuten Augen und Ohren öffnen soll, so ist er in erster Linie an die Alliierten selbst gerichtet. Aber nicht etwa in dem Sinn, daß sie im Alliierten Kontrollrat durch ein undemokratisches Veto die österreichische Demokratie retten wollen. Sondern nur in dem Sinn, daß sie vor den eigenen vier Türen zuerst kehren. Und erst wenn sie den undemokratischen Unrat vor den eigenen Türen weggeräumt haben, werden sie berechtigt sein, Erzieher zu spielen. Erzieher der Jugend müssen eine Prüfung ablegen. Demokratielehrer ganzer Völker müßten dies eigentlich auch tun.

Maßnahmen gegen Preissteigerungen

Vizekanzler Blücher kündigt scharfes Vorgehen an

BONN. Vizekanzler Blücher kündigte am Mittwoch auf einer Pressekonferenz an, daß eine Reihe von notwendigen Verwaltungsmaßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen erlassen würden. Die Preisbehörden müßten bei Preistreibern jede durch das Gesetz gegebene Möglichkeit zur Bestrafung ausnützen. Die Bildung eines Preisrates sei nicht vorgesehen.

Vor einer allgemeinen Einführung von Höchstpreisen, die auf verschiedenen Gebieten den Anfang einer neuen Hortung bedeuten würden, warnte der Vizekanzler. Zudem sei einwandfrei festgestellt worden, daß es in der gewerblichen Wirtschaft nicht zu Preissteigerungen gekommen sei. Anders verhalte es sich bei Brot und Fleisch. Hier werde die Regierung von allen gesetzlichen Möglichkeiten, die Preise zu halten, Gebrauch machen. Eine verstärkte Vorratshaltung solle dazu beitragen, die Versorgung zu sichern.

Die Schweinefleischpreise könne die Bundesregierung „durchaus und ausgiebig“ durch Einfuhren regulieren. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehe der Wille, durch eine vernünftige und bewegliche Vorratswirtschaft auf dem Gebiet der Preise die Zügel in der Hand zu halten.

Bei dem kürzlich verabschiedeten Getreide-

gesetz werde man nicht stehen bleiben, sondern die Kostenverhältnisse im Mühle- und Backgewerbe gründlich überprüfen.

Den Ausführungen Blüchers war eine Bundeskabinettsitzung und Besprechungen mit Vertretern des deutschen Gewerkschaftsbundes, des Groß- und des Einzelhandels, des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft über Preisfragen vorausgegangen.

Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärte zum Ergebnis der Preisbesprechungen, daß er den guten Willen der Regierung anerkenne, sich jedoch damit allein nicht zufrieden geben könne.

Außenpolitische Selbständigkeit

Dreimächteausschuß einig

LONDON. Der Londoner Dreimächteausschuß für die Reform des Besatzungsstatus hat sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß die Bundesrepublik ihre Außenpolitik selbst übernehmen soll, wie am Mittwoch aus gut unterrichteter Quelle verlautete. Die Bundesrepublik werde die Selbständigkeit auf außenpolitischem Gebiet bei der kommenden Besatzungsstatusreform wahrscheinlich im kommenden Herbst erhalten. Doch werde diese Selbständigkeit noch einige Einschränkungen aufweisen. Voraussichtlich würden die westlichen Besatzungsmächte sich für eine gewisse Zeit ein Vetorecht vorbehalten.

Noch nicht entschieden ist, ob die Bundesregierung die außenpolitische Selbständigkeit mit einem Male oder nach und nach erhalten soll. Die ganze Frage muß zur endgültigen Entscheidung den Außenministern der drei Westmächte unterbreitet werden, die voraussichtlich im September in Washington zusammentreten.

Neue Opfer

Weitere Erhöhung der britischen Aufrüstung

LONDON. Der amerikanische Botschafter, Lewis Douglas, suchte am Mittwochabend überraschend und zu ungewohnter Stunde den britischen Premierminister Attlee auf. Sein Besuch wurde von politischen Beobachtern mit der erwarteten baldigen Ankündigung, daß Großbritannien zu noch größeren Ausgaben für die Aufrüstung gesonnen ist, in Zusammenhang gebracht. Man glaubt, daß diese Ankündigung von weittragender Bedeutung sein wird. Die zusätzlichen 100 Millionen Pfund, die zu dem Verteidigungshaushalt in Höhe von 780 Millionen Pfund bewilligt wurden, würden danach nur als die erste Rate eines Militärausgabepfandes angesehen werden müssen, der Großbritannien praktisch auf Kriegswirtschaft umstellen würde.



Sowjetdelegierter Jakob Malik als Vorsitzender im Weltsicherheitsrat. Foto AP

Der verschärfte Kurs der SED

Die Schwenkung zur revolutionären Taktik / Das Ergebnis des Parteitag

ch. Man muß die Geschichte der kommunistischen Partei in Rußland kennen, um die Entwicklung zu verstehen, die sich in der Ostzone unter der Herrschaft der SED vollzieht. Denn alles, was dort geschieht, geschieht nach den im Kampf der Bolschewiken in Rußland erprobten Rezepten, und zwar so haarscharf genau, daß man am Vergleich der Entwicklung in Rußland mit der in den von Moskau dirigierten Ländern geradezu die jeweilige Situation ablesen kann, in denen sich die Entwicklung in diesen Ländern befindet. Unter diesem Gesichtspunkt erscheinen die Beschlüsse des Parteitages der SED im Lichte einer außerordentlich bedeutungsvollen, grundlegenden Entscheidung, mit der ein neuer Abschnitt des bolschewistischen Kampfes in der Ostzone und in ganz Deutschland eingeleitet wird.

Die Schärfe der Angriffe, die von den Rednern, insbesondere von Ministerpräsident Grotewohl gegen die Feinde des Bolschewismus, die Kappitalisten, die „Adenauer“ sowie die inneren Feinde der Partei, die Unzuverlässigen und Kompromißler, gerichtet worden sind, ist dabei unwesentlich. Diese Angriffe gehören zum Vokabularium des Bolschewismus und sind lediglich Begleitmusik. Viel wichtiger sind die konkreten Beschlüsse über die organisatorische Umgestaltung der Partei und die einzuschlagende Taktik, mit denen eine neue Phase des Kampfes der SED eingeleitet wird.

Der wichtigste Beschluß ist der, daß die SED und auch die kommunistische Partei in Westdeutschland in Zukunft wesentlich weniger Mitglieder haben werden als bisher und zwar lediglich Aktivisten, die verpflichtet sind, die von der Kommunistischen Partei, und

das heißt von Moskau gegebenen Befehle, vorbehaltlos auszuführen. Dabei ist die SED von allen nominellen Mitgliedern gesäubert worden und es sollen ihr in Zukunft, um die Schlagkraft des Parteiapparates zu erhöhen, nur noch die absolut zuverlässigen, aktiven Elemente angehören. Diese „Partei eines neuen Typus“ — die Formulierung stammt von Lenin aus dem Jahr 1904! — trägt den Charakter einer rein militanten Organisation, das heißt, sie soll, ganz im Sinn der Leninschen Auffassung, nicht eine parlamentarisch-demokratische Partei sein, sondern eine Kampfgruppe, die Avantgarde der Revolution. Diese Umwandlung ist sichtlich eine Folge der bisherigen Fehlschläge, vor allen Dingen in Westdeutschland, wo es der KPD nicht gelang, auf der Ebene des legalen, parlamentarischen Kampfes mit dem Mittel des Stimmzettels an Boden zu gewinnen.

So geht man also, genau wie während ähnlicher Phasen der Entwicklung in Rußland, von der parlamentarischen zur revolutionären Taktik über und es ist kein Zweifel, daß diese Wendung sich nicht nur auf die Arbeit der SED in der Ostzone, sondern insbesondere auch auf die Arbeit der KPD in der westdeutschen Bundesrepublik auswirken wird, die in Zukunft noch viel weniger als eine selbständige Organisation wird handeln können.

Nicht umsonst war gerade die Erfolglosigkeit der westdeutschen KPD Gegenstand der heftigsten Kritik. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die KPD ihr Betätigungsfeld in Zukunft im Sinne der Beschlüsse von Berlin weniger im parlamentarischen Kampf sehen wird, als in der Bildung aktivistischer Gruppen. Der militante Charakter der Partei wurde auf dem Parteitag auch durch die Demonstration der Volkspolizei eindeutig unterstrichen.

In dieser Perspektive muß man auch die zweite wichtige Entscheidung des Parteitages sehen: die Ernennung Ulbrichts zum General-

sekretär des Exekutivkomitees der SED. Auch hier die sklavische Nachahmung des russischen Vorbildes. Die Ernennung ist sowohl sachlich wie personell gleich bedeutend. Der Posten des Generalsekretärs ist die zentrale Schlüsselstellung innerhalb der kommunistischen Parteien. Man erinnere sich nur daran, daß Stalin dieses Amt jahrelang bekleidete, daß er in dieser Stellung die ganzen Fäden der Politik in Händen hatte und als Generalsekretär die Stufenleiter zur unumschränkten Macht emporstieg. Der Generalsekretär der SED ist der Mann, der seine Befehle direkt aus Moskau empfängt und sie an die Organe der Partei und des Staates weitergibt. So sind auch in der Ostzone der Staatspräsident, der Ministerpräsident, die Regierung, das Parlament lediglich ausführende Organe, während Ziel, Richtung und Methode der Politik vom Generalsekretär auf Weisung Moskaus bestimmt werden. Gerade aber vom Gesichtspunkt der „Partei eines neuen Typus“ aus, gewinnt die Ernennung Ulbrichts ihre Bedeutung. Denn der bisherige stellvertretende Ministerpräsident ist einer der fähigsten und stärksten Männer, über die der Bolschewismus heute verfügt.

Auch Grotewohl gehört zwar zu den an den Theorien des Marxismus glänzend geschulten Männern, aber Ulbricht ist nicht nur ein großer Dialektiker, er hat große Erfahrung im politischen Kampf — so war er bereits im spanischen Bürgerkrieg als Kommissar, später war er lange in Rußland, wo er im Rahmen des „Freien Deutschland“ arbeitete und die Bildung der Volkspolizei vorbereitete — und er ist von einer rigorosen Entschlossenheit, einer der den Moskauer Befehlshabern bedingungslos und blind ergebenden Akteure. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß unter seiner Herrschaft als Generalsekretär der SED in der Ostzone die Entwicklung zur Alleinherrschaft des Parteiapparates sich beschleunigt vollziehen wird und auch die westdeutsche Bundesrepublik wird gut daran tun, die Beschlüsse des SED-Parteitag unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß diese nicht nur für die Ostzone bestimmt sind, sondern nicht weniger das Ziel haben, den Kampf des Bolschewismus im Westen zu aktivieren.

Nur eine Nervenfrage

cz. Die Rückkehr der Sowjetunion in den Sicherheitsrat der UN erbrachte, was zu erwarten war: Vorerst einmal Plänkereien, die weiter nicht tragisch zu nehmen sind. Das Wichtigste ist erreicht, man sitzt wieder an einem Tisch und macht sich in Reden zum Fenster hinaus Luft. Und ist dabei doch so vorsichtig, keinen der Teilnehmer so zu verärgern, daß daraus neuerlich eine Panne sich ergeben könnte. In der ersten Sitzung kamen die Amerikaner den Russen mit ihrer Resolution zuvor und warfen Malik einen beachtlichen Knüttel zwischen die Beine. Die Tagesordnung purzelte, Malik erlitt eine Abstimmungsiederlage und hinterher war natürlich seine Kanonade gegen die amerikanischen Aggressoren in Korea eines Teils ihrer Wirkung beraubt.

Und die zweite Sitzung der neuen Ära? Einmal mehr dasselbe! Und die dritte? Begnügen wir uns mit der Feststellung einer französischen Zeitung: Solange debattiert wird, fallen keine Atombomben. Immerhin ein Trost, wenn auch ein billiger. Eins wird aber immer deutlicher: Der Korea-Konflikt übertrifft alle bisherigen Krisen um ein wesentliches: Die USA haben sich bereits so stark engagiert, daß sie nicht mehr zurückkönnen, falls sie nicht zumindest ihr militärisches Ansehen in der Welt weitlich einbüßen wollen. Für diplomatisches Geschick liegen ja sowieso keine Beweise vor. Die Russen halten sich nach außen hin zurück, lassen die von ihnen ausgebildeten, ausgerüsteten und wahrscheinlich auf maßgeblich geführten Nordkoreaner marschieren. Kein Wunder, daß, wie es den Anschein hat, die Sympathien in Asien größtenteils zumindest nicht den USA gelten. Das wahre Unglück der Westmächte, die im Fernen Osten eben als Machtstaaten gelten, die ausgesprochene Kolonialpolitik betreiben, ist, sich immer mit einer morbiden Oberschicht verbünden zu müssen, was den Großteil der Bevölkerung automatisch ins kommunistische Lager drängt. Die nationalistischen Töne des Ostens leisten dem natürlich noch wesentlich Vorschub.

Ist es erlaubt festzustellen, daß die Sowjetunion an einem dritten Weltkrieg kein Interesse haben kann, da auf Grund ihrer geschickten Kulissenpolitik ihr die reifen Früchte nur so in den Schoß fallen? Daran haben bisher alle amerikanischen Hilfsmaßnahmen nichts geändert. Was bei jeder Konferenz zum Ausdruck kommt, dieses zähe Verfolgen eines Zieles, gilt auch im großen: Sie können warten. Und sie lassen sich Zeit.

So scheint es denn, als hinge alles davon ab, daß die Amerikaner die Nerven nicht verlieren, ihre Karten bedachtsam auspielen und der Westen lieber in Erwägung zieht, einige ohnehin unhaltbare Positionen mit Anstand aufzugeben, als sich irgendwo zu verbeißen, um dann in einer Endphase keine Trümpfe mehr in der Hand zu haben und nahezu bedingungslos kapitulieren zu müssen. Soweit sollte man es gar nicht kommen lassen. Und solange diese Einsicht — neben einigen anderen — fehlt, ist der Friede stündlich gefährdet, der Friede, der allein Leben bedeutet.

Falscheld aus Frankreich

Schwerer Schaden für Bundesrepublik

AACHEN. In einem großen Falschmünzprozess vor der Aachener Strafkammer führte am Mittwoch ein Sachverständiger der Bank deutscher Länder als Zeuge aus, fast sämtliches Falschgeld, das bisher in der Bundesrepublik aufgetaucht sei, habe zweifelsfrei aus den Inzwischen in Paris ausgehobenen illegalen Druckereien gestammt.

Die Bundesrepublik habe durch die Verbreitung des Falschgeldes ungeheuren Schaden erlitten. Bestimmte Notentypen mußten jeweils aus dem Verkehr gezogen und neue Noten mit großen Kosten gedruckt werden. Allein falsche 100-Mark-Noten seien in Paris schätzungsweise für 12 Millionen DM hergestellt worden. Bei einer Razzia in Paris habe man Räume entdeckt, in denen Falschgeldbündel bis unter die Decke aufgestapelt waren.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, wird am kommenden Wochenende einen zweiwöchigen Gesundheitsurlaub antreten.

AICHSTÄTT. Vier Insassen des Arbeitslagers Aichstätt, die vor 10 Tagen in Hungerstreik getreten sind, wurden auf Anweisung des Amtsarztes am Mittwoch wegen akuter Lebensgefahr in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Streikenden, die wegen Denunziation, Mißhandlung von politischen Gegnern und ähnlichen Verbrechen verurteilt wurden, haben verschiedentlich gegen ihre Festhaltung protestiert.

HEIDELBERG. Die „Junge Union“ Heidelberg forderte am Montag die „schnellste Freilassung“ der ehemaligen deutschen Soldaten, die sich heute noch in französischen Gefängnissen befinden. Ein entsprechendes Schreiben ging an die CDU/CSU-Fraktion im Bundestag sowie an die Innenministerien in Bonn und Stuttgart.

FRANKFURT. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy teilte der Bundesregierung am Mittwoch mit, daß die Regierung der USA die vor dem Krieg zwischen den USA und Deutschland gültigen Bestimmungen über den Urheberrechtsschutz als gültig ansehe.

BONN. Bundespräsident Prof. Heuß ist am Mittwochmorgen von seinem mehrwöchigen Urlaub aus Achau am Chiemsee nach Bonn zurückgekehrt.

HAMBURG. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kam es auf dem Hamburger Hauptbahnhof und in mehreren Straßen der Innenstadt zu blutigen Schlägereien zwischen Mitgliedern der FDJ und politisch Andersdenkenden. Sechs Personen wurden verletzt und sechs Beteiligte festgenommen.

BERLIN. Der sowjetische Botschafter bei der Ostzonenregierung, Puschkin, überreichte Mitte der Woche vier deutschen Ingenieuren die Urkunden und Medallien des Stalinpreises. Bei den Preisträgern handelt es sich um den technischen Direktor des Magdeburger Krupp-Gruson-Werkes, Eltze, den Chefkonstrukteur des gleichen Werkes, Schedt, den Direktor der Dessauer Po-

lysius-Werke, Böttwinkel, und den Direktor des volkseigenen Stahl- und Walzwerkes Riesa, Pröttschener.

ST. NAZAIRE. Der Ueberseesdampfer „Liberté“, die frühere deutsche „Europa“, mit 49 746 t, der drittgrößte Passagierdampfer der Welt, der drei Jahre lang zur Ausbesserung im Dock gelegen hatte, ist nun wieder seetüchtig und wird in 14 Tagen im planmäßigen Ueberseesdienst nach New York eingesetzt.

SAIGON. In offiziellen französischen Kreisen wurde am Donnerstag erklärt, im kommunistischen China seien Ausbildungslager für die vietnamesische Armee eingesetzt worden. Gegenwärtig würden dort etwa 10 000 Mann ausgebildet.

BERN. Am 15. August wird der Visumzwang zwischen Österreich und der Schweiz aufgehoben.

KAIRO. Nach Meldungen der arabischen Nachrichtenagentur steht die große Moschee in Mekka auf Grund von Wolkenbrüchen, die in der heiligen Stadt der Mohammedaner schwere Ueberschwemmungen verursachten, unter Wasser.

CANBERRA. Wie am Donnerstag amtlich bekanntgegeben wurde, operierten während der letzten Wochen fremde U-Boote vor der australischen Küste. Ueber ihre Nationalität, die in einzelnen Fällen festgestellt worden sein soll, bewahren die australischen Behörden strenges Stillschweigen.

WASHINGTON. Die amerikanische Atomenergiekommission gab am Mittwoch bekannt, daß sie den großen amerikanischen Chemiekonzern Dupont mit dem Aufbau neuer Werkanlagen zur Produktion und Entwicklung von Atomwaffen und besonderer Brennstoffe beauftragt habe.

NEW YORK. Das Berufungsgericht der USA bestätigte am Dienstagabend einstimmig die Urteile gegen elf führende Kommunisten, die im Februar d. J. wegen Aufrechterhaltung zum gewalttätigen Sturz der amerikanischen Regierung Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren Gefängnis erhalten hatten. Die Verurteilten befinden sich gegenwärtig gegen Kaution auf freiem Fuß.

Landtagswahl am 19. November

„Sparkommissar“ für Württemberg-Baden?

STUTTGART. Alle Fraktionen des württemberg-badischen Landtags schlugen am Donnerstag vor, die Neuwahlen für den Landtag auf Sonntag, den 19. November zu legen. Die Fraktionen sind der Ansicht, daß der neue Landtag auch dann gewählt werden müsse, wenn sich die Bevölkerung bei der Volksbefragung am 24. September für den Südweststaat aussprechen sollte. Die Wahl eines neuen württemberg-badischen Landtags sei notwendig, weil der Zusammenschluß der drei südwestdeutschen Länder längere Zeit in Anspruch nehmen werde.

Die Mitglieder eines vom Finanz- und vom Verwaltungsausschuß des württemberg-badischen Landtags gebildeten Unterausschusses sprachen sich am Mittwoch für die Wahl eines „Sparkommissars“ für die Verwaltungsreform aus.

Die Vertreter der Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern, Südbaden und Bayern sowie des Verbands nichtbundes-eigener Eisenbahnen haben sich nach dem Monatsbericht des württemberg-badischen Verkehrsministeriums vor kurzem in Oberkirch über den Entwurf eines Landes-eisenbahngesetzes geeinigt. Die Vorlage regelt das Verhältnis der Privatbahnen zu der Landesregierung.

„Partei der Schwaben“

BEBENHAUSEN. Die Abgeordneten des Landtags von Württemberg-Hohenzollern fanden bei Beginn der letzten Sitzung auf ihren Plätzen Flugblätter einer bis dahin unbekannt „Partei der Schwaben“ (PDS), die unter dem Schlagwort „die Heimat ruft dich“ zum Eintritt in die Partei aufforderten. Wie es in dem Aufruf heißt, kämpft die Partei gegen die zwei Erzfeinde vieler Deutschen: Nationalismus und Zentralismus.

Dem Aufruf war eine Beitrittserklärung beigefügt, die ausgefüllt an A. Mühleisen, Großboitwar, Kreis Ludwigsburg, Holzweilerhof, einzusenden ist.

25. Fortsetzung

„Sind Sie so neugierig?“
„Nein — nur wüßte ich gerne, was über mich geredet wurde!“

„Ihr Herr Vater äußerte seine Genugtuung darüber, daß Sie, was vormdem nicht der Fall gewesen sei, neuerdings meist gut gelaunt seien und sich vor allem am heutigen Abend in so glänzender Laune befänden!“

„War das alles?“

„Ja...“ antwortete Lauren; es entsprach zwar nicht ganz der Wahrheit — er konnte der jungen Dame aber nicht sagen, daß ihr Vater diesen Stimmungsumschwung auf seinen, Peters, Einfluß zurückführte.

„Papa hat recht; schon lange amüsierte ich mich nicht mehr so gut wie heute abend!“

Sie plauderte angeregt weiter, eine junge Dame, die sich natürlich und ungerwungen gab und kaum noch an die frühere blasierte Margot Thomaschek erinnerte, so daß Lauren aus dem Staunen nicht herauskam.

Dann erfuhr er eine noch größere Ueberschätzung....

„Wer war eigentlich die Dame, mit der Sie heute vormittag im Wasser zusammen waren?“ hatte Margot Thomaschek unvermittelt gefragt.

In Lauren begann ein Strömen. Mauds Bild stand vor ihm... seine Sehnsucht rief nach ihr... und er begriff plötzlich nicht mehr, daß er den Abend mit Margot Thomaschek verbracht hatte, daß er hier an ihrer Seite ging... Wie konnte er seine Liebe so verraten?

Etwas von der Abwehr in seinem Innern schwang durch die Stimme, als er kurz sagte: „Es war eine Bekannte von mir!“

Der fremde Unterton seiner Worte schien ihr nicht entgangen zu sein; spöttisch fragte sie:

„Wohl Ihre Freundin?“
Lauren fuhr herum.



„Freundin wohl — aber nicht in dem Sinne, wie Sie vielleicht annehmen, gnädiges Fräulein!“ entgegnete er und merkte selbst nicht, wie erregt er sprach. „Ich lernte die Dame, sie ist Amerikanerin, neulich kennen und freundete mich mit ihr an... Mehr weiß ich Ihnen beim besten Willen nicht darüber zu sagen!“

Es war nun wieder die hochmütige, selbstbewußte Margot Thomaschek, die sehr von oben herab sprach:

„Aber Herr Lauren — weshalb ereifern Sie sich derart?... So genau wollte ich über die Art Ihrer Beziehung zu der Dame nicht Bescheid wissen!“

Jetzt erst kam Lauren zum Bewußtsein, daß er sich soeben im Ton vergriffen hatte. Weshalb hätte Margot Thomaschek sich nicht nach Maud Smith erkundigen sollen?

Weshalb tat sie es aber?

War sie auf Maud eifersüchtig?
Wenn dem so wäre — dann wären seine Chancen nicht nur bei Herrn Thomaschek, sondern auch bei seiner Tochter beträchtlich gestiegen, und er könnte mit dem Erfolg des Abends zufrieden sein.

Lauren empfand aber nichts von Zufriedenheit. Er war froh, als er sich nachher von Margot Thomaschek, die ihre Verstimmung rasch überwunden zu haben schien, und den

beiden anderen verabschiedet hatte; doch kehrte er nicht in sein Hotel zurück.

Von Sehnsucht getrieben, wandte er sich der Richtung zu, wo Maud Smith wohnte.

Lange stand er vor der bescheidenen Fremdenpension und schaute zu den Fenstern empor, hinter denen die Frau schlief, die er liebte und die ihm doch nie gehören würde.

„Kann es losgehen?“ flüsterte Trude Wenckhaus dem Maler Völker zu, mit dem sie sich vor einer Weile ins Wasser begeben hatte, während Frau Wenckhaus lesend im Sand lag.

„Warte noch etwas! Der Badewärter geht gerade zur anderen Seite hinüber; er darf dich keinesfalls sehen, sonst fährt er im Kahn hinaus und holt dich, ehe ich bei dir bin!“

Gleich darauf gab er Trude verstohlen ein Zeichen, die langsam den Wellen entgegen schritt. Als sie ein beträchtliches Stück draußen war, begann sie, meerwärts zu schwimmen.

Peter Lauren, der mit Maud Smith aus einiger Entfernung den Vorgängen gefolgt war, kam auf Völker zu.

Ihm war nicht gehener zumute. Was Trude Wenckhaus unternahm, war doch verdammt gefährlich! Das Meer ließ nicht mit sich spaßen...
Er äußerte dieses Bedenken zu dem Maler;

aber dieser stand seelenruhig da, während seine Blicke unablässig Trude folgten.

„Trude schwimmt wie ein Fisch, und wenn es nötig werden sollte, hole ich sie mir vom Meeresboden herauf!“

„Für alle Fälle werde ich ihnen nachschwimmen, damit jemand in der Nähe ist, wenn sie Unterstützung brauchen!“

Maud Smith, die neugierig geworden, herankommen war, wollte wissen, was die Herren so geheimnisvoll miteinander zu reden hätten.

Lauren sah den Maler fragend an.

„Sie können es Fräulein Smith sagen; nur darf sie uns nicht verraten!“

Mit raschen Worten setzte Lauren der Amerikanerin auseinander, was im Gange war. Sie blickte in die Ferne; angstvoll tastete ihre Hand nach Laurens Arm.

„Dort? ... Ist es Fräulein Wenckhaus?... Es ist ja Wahnwitz, was sie tut!“

Da kam von draußen der erste Hilferuf. Auf dieses Signal hin hastete Fritz Völker davon; mit großen Sätzen durchquerte er die Fluten... nun schwamm er auf die weibliche Gestalt zu, die, weit draußen, heftig gestikulierend und immer neue Schreie ausstoßend, mit den Wellen zu kämpfen schien.

Erregtes Stimmgewirr, das sich allenthalben erhoben hatte, schreckte Frau Wenckhaus aus ihrer Ruhe auf.

Sie blickte umher. Ueberall hatten sich Leute erhoben; aufgeregt schauten sie zum Meer hinaus, alles redete durcheinander.

Nun wieder gelende Hilferufe....

Auch Frau Wenckhaus war aufgestanden. „Was ist geschehen?“ fragte sie einen Herrn, der neben ihr stand.

„Jemand ist abgetrieben worden und ruft um Hilfe!“ erhielt sie zur Antwort.

Jetzt entdeckte auch Frau Wenckhaus die Gestalt in den Wellen. Etwas Rötliches tauchte immer wieder auf und verschwand wieder.

(Fortsetzung folgt)



Nagolder Stadtgefächchen

S' Sängerescht
 Jetzt ischt des Sängerescht verrauscht.
 Wer sich beteiligt hot ond glaucht,
 Beschäftigt gern und secht des au.
 Was i scho profzeit ghet hau.
 An Chör ond Musik hot's net gefehlt
 Dren on dem graußa Sängerescht.
 Des Feschtbankett vom Feschtverein
 Ischt scho der richtig Auftakt zsel.
 Am Sonntagmorga Wertungsang,
 Sonderkonzert ond ohne Zwang
 A Massenaufftrittsarbaitongz.
 Der Höhepunkt der Kondgebonng
 Uff sellam Allmachtspodium
 Vor ama Massapublikom.
 Des ghorcht hot ond sich net scheniert.
 A gute Leischtong laut quitiert
 Mit Beifallsturm ond Simbadie.
 Chorklang ond Rhythmus Harmonie,
 Was so dia Hauptfaktora send.
 Dia Wertungsrichter gwertet hend.
 Dia Feschtdekoratio,
 Dia Feschtdekoratio —
 Guat überlet on alle Stüch:
 'S war onermüchlich Feschtmusik.
 Derbel oft au a Marschessang.
 Der Feschtzuo wonderschö ond lang.
 Au hot sich demmelt all ond jong
 Sell bei der Volksbelustigongz.
 Bezielt mer's Kenderfescht mit ei —
 Kurzom drei schöne Dät send's zsel!
 I muß scho saga: obedennt.
 Dia Sängerescht hent sich fescht agschrennt
 So ganz em Bann vom Dirigent
 (Mehr oder weniger Temperament
 Zeiget die Herrra, mancher z'viel.
 Des ischt halt, wie mer sait, „Gefühl.“
 Ischt a Lied alt oder au nei,
 Es bleibt doch sowiso derbel:
 Wird weiterpflegt so der Gesang.
 Ischt mer's om d' Zuakunft niemois bang!
 Hansjörg

Wir gratulieren

Heute können wir zwei Alterajubilaren gratulieren: Frau Margarete Widmaier geb. Deuble, Obwaldhalde 1, wird 78 Jahre alt und Frau Wilhelmine Maier geb. Krauß, Lange Straße 9, hat das 70. Lebensjahr erreicht.

Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat hält heute um 18 Uhr eine öffentliche Sitzung im Rathaus ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über den Abschluß des Gaullieder- und Kinderfestes. 2. Genehmigung von Jagdpachtverträgen. 3. Bericht über die Vergabe der Arbeiten zur Steinschneiderei. 4. Gewährung von Leistungszulagen im städtischen Schotterwerk.

Heute Jagdverpachtung

Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute Nachmittag um 5 Uhr auf dem Rathaus (Sitzungsaal) die öffentliche Verpachtung der Nagolder Gemeindejagd stattfindet. Alle örtlich ansässigen Jagdgenossen- und Liebhaber sind dazu eingeladen.

Nachtrag zum Kinderfest

Wir haben eine Unterlassungssünde wieder-gutzumachen: Beim Kinderfest am Montag wirkte auch unsere Hauswirtschaftliche Berufsschule im Festzug und bei den Spielen auf dem Festplatz mit. Die hübschen Trachtengruppen führten Reigen und Tänze auf, die gut vorbereitet waren und allgemeinen Beifall erhielten.

Filmvorschau — Tonfilmtheater Nagold

Adolf Wohlbrück, der Liebling der Frauen, aus vielen Filmen bestens bekannt (z. B. „Zigeunerbaron“), spielt in dem englischen Film „Die Ratte“, der von Freitag bis Montag auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold steht, die Hauptrolle. Die spannende Handlung führt durch ganz Paris, durch Lasterhöhlen und Verbrechertreiben, durch Montmatre und durch vornehme Hotels und elegante Salons, Licht- und Schattenseiten des Lebens in dieser „Hauptstadt der Welt“ werden aufgezeigt der Gentleman-Verbrecher hält jedem für Narren. Eine dramatische Gerichtsverhandlung bildet den Höhepunkt der ereignisreichen Geschichte. Noch mehr als den Stoff selbst muß man die Geschicklichkeit der englischen Filmproduzenten bewundern, mit der sie in wenigen Strichen ein Milieu zeichnen, das echt und auch in den Einzelheiten lebendig wirkt. Neben Adolf Wohlbrück sind als Hauptdarsteller tätig: Ruth Chatterton, Reme Ray, Beatrix Lehmann und Mary Clare.

Das Wertungssingen

In den letzten Tagen ging bei unserer Redaktion von einigen auswärtigen Vereinen die meist ziemlich gleichlautende Anfrage ein, ob wir „nichts mehr über das Gaulliederfest“ brächten. Die Anfrager waren der Auffassung, daß noch eine Würdigung der einzelnen Vereine, wie es früher der Fall war, erfolgen müsse. Wir müssen Ihnen eine Entschuldigung bereiten: die Berichterstattung über das Gaulliederfest ist abgeschlossen, eine Würdigung der Vereinsleistungen erfolgt nicht.
 Sie ist gar nicht möglich, da das Wertungs-

Vom Altensteiger Rathaus

Aus der nichtöffentlichen Sitzung des Altensteiger Gemeinderats

Aus der letzten Stadtratssitzung, die in der vergangenen Woche nichtöffentlich abgehalten wurde, wird nunmehr das Ergebnis der Beratungen einiger Punkte der umfangreichen Tagesordnung bekanntgegeben:
 Die Neubesetzung der Hebammenstelle wird demnächst durch das Landratsamt Calw im Einvernehmen mit dem Staatlichen Gesundheitsamt Nagold erfolgen, da die bisherige Hebamme, Frau Luise Dürrschabel, infolge Krankheit ihren Dienst nicht mehr ausüben kann. Aus den eingegangenen Bewerbungen hat der Gemeinderat Frau Gertrud Henßler geb. Nülle dem Landratsamt vorgeschlagen.
 Für Aufforstungsarbeiten im Stadtwald entstanden der Stadt durch Kahlschneidungen Kosten in Höhe von rund 23 000 DM. In dieser Summe sind die Kosten für Wildzäune, die ebenfalls erstellt werden müssen, enthalten. Die Ausgaben werden in den außerordentlichen Haushaltsplan für 1930 aufgenommen. Zur Deckung der Kosten wird der Teilaufwand von 19 000 DM aus dem allgemeinen Kapitalvermögen (außerordentliche Holzzerlöse) entnommen, während für den Restbetrag von 4000 DM ERP-Mittel, die mit 2,5 Prozent zu verzinsen sind, zur Verfügung stehen.
Nochmals Heimattag und Schloßspiele.
 Bürgermeister Hennefarth erstattete sodann Bericht über Ausgaben und Einnahmen anlässlich der 850-Jahrfeier, des Heimattages und des Kinderfestes. Daraus war zu ersehen, daß die großen Aufwendungen gedeckt sind. Insgesamt sind 9000 Festbündel zu 1 DM verkauft worden, kleinere Einnahmen hatte man noch durch Pacht u.ä. Für das Kinderfest

hatte die Stadt rund 1000 DM ausgegeben, um jedes Kind beschenken zu können. Vom Gemeinderat wurde die prächtige Ausstattung des Festzuges an diesem Tag anerkannt.
 Stadtmann Schleich gab ebenfalls einen Rechnungsbericht über die Schloßspiele, die in sechs Aufführungen 2300 Besucher zählten. Ein positiver Rechnungsabschluß ist hier nur durch die selbstlose Arbeit der Beteiligten — die Spieler erhalten bekanntlich keine Vergütung — möglich. Vom Gemeinderat wurde der Wunsch geäußert, die Schloßspiele in zweijähriger Wiederkehr, in Verbindung mit dem Kinderfest, zu einer regelmäßigen Einrichtung zu machen. Ende dieses Monats wird voraussichtlich die letzte diesjährige Aufführung stattfinden, bei der dann die Einwohner nochmals Gelegenheit zu einem Besuch haben, die bis jetzt die bisherigen Spiele versäumten.

Altensteig soll schöner werden

Auch die Floßfahrt auf der Nagold soll zu einer dauernden Einrichtung werden, wobei die am Heimattag gemachten Erfahrungen Berücksichtigung finden. Von den Kurgästen dürfte dafür ein lebhaftes Interesse entgegengebracht werden, weshalb man den Zeitpunkt am besten in die Hochsaison legt.
 Gegen die vom Konsumenten an seinen beiden Verkaufsstellen angebrachten Werbeschilde hat der Kreis-Heimattagpfleger Stellung genommen und die Entfernung beantragt, nachdem festgestellt wurde, daß die Schilde das Stadtbild beeinträchtigen. Die Verhandlungen darüber werden vom Bürgermeisteramt geführt.

Eine Mahnung an die Hausfrauen

Der Pflichtunterricht an der Hauswirtschaftlichen Berufsschule

Über die gesetzlich^{en} Bestimmungen des hauswirtschaftlichen Pflichtunterrichts herrscht bei Arbeitgeber und Hausfrauen immer noch eine merkwürdige Unklarheit, trotzdem es schon mehr als 20 Jahre her ist, daß er im Gesetz verankert ist. Daß ein Lehrling mit ordentlichem Lehrvertrag die kaufmännische oder gewerbliche Berufsschule besuchen muß, ist längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber daß grundsätzlich alle Schulentlassenen, welche die Schule nur 8 Jahre (gesetzliche Schulpflicht) besucht haben, weitere 2—3 Jahre eine Berufsschule besuchen müssen, ist in weiten Kreisen noch fast unbekannt. Tatsächlich sind also alle Mädchen, welche aus der Schule kommen und sich nicht in einer Lehrstelle befinden, zum Besuch der Hauswirtschaftlichen Berufsschule für 2—3 Jahre (das 3. Jahr ist nach unseren Erkundigungen noch umstritten) gesetzlich verpflichtet, selbst wenn sie aus freien Stücken in eine Handels- oder Gewerbeschule gehen.
 Es ist bedauerlich, daß da und dort noch so große Unkenntnis herrscht, die vielfach zum Widerstand gegen die Schulpflicht führt. Man kann nur darauf hinweisen, daß bei Weigerung des Besuchs und bei widerrechtlichem Fernbleiben trotz Aufforderung Polizeistrafen bis zu 150 DM verfügt werden können. Die Erstbestrafung mit 5 DM steigert sich mit jedem Wiederholungsfall. Aber Arbeitgeber und Eltern sollten es gar nicht soweit kommen lassen und Verständnis dafür aufbringen, daß diese Schulpflicht keine zeitliche Belastung oder gar Schikane ist, sondern eine Angelegenheit von erzieherischer, sozialer und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Genau so wie der Lehrling zur Ergänzung seiner praktischen Ausbildung im Betrieb eine Fachschule besucht, soll die Hausgehilfin und die Tochter, welche im Elternhaus bleibt, ihre Kenntnisse in der Hauswirtschaftsschule erweitern und vertiefen.
 Der Lehrplan unserer Hauswirtschaftsschulen umfaßt das weite Gebiet der Haushaltsführung. Die Hausarbeit ist verbunden mit der Behandlung der unterschiedlichsten Materialien: Metall, Glas, Porzellan, Gewebe, Besen, Bürsten, Leder, Holz usw. Ihre Pflege erfordert Sachkenntnis und bedeutet Spar-samkeit im Verbrauch, Kochen mit Nahrungsmittellehre, Haltbarkeitsmethoden, Gesundheitslehre und Krankenpflege, Säuglingspflege, Erziehungsfragen, Haushaltsbuchführung usw. — all dies wird systematisch ge-

lehrt, wie es in der praktischen Arbeit gar nicht möglich ist. Ein sehr ernst zu nehmendes Fach ist die „Gemeinschaftskunde“ (ab 3. Jahr), die alle Lebensfragen, das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Umwelt, kulturelle Fragen usw. behandelt, kurzum alles, was die jungen Mädchen als die zukünftigen Mütter angeht und wofür sie aufgeschult werden müssen. Wie überhaupt Mutterschaft und Rechtsgrundlagen für Mutter und Kind in diesen Unterricht einbezogen werden. Die Stellungnahme zu den Geschlechtsfragen des öffentlichen Lebens, die selbstständige Befähigung, eine Zeitung zu lesen und nicht nur mit Inseratenteil und Roman den Bedarf an Nachrichten zu decken, sind dringliche Erziehungsfaktoren bei dieser reiferen Jugend.

Zur planmäßigen Abwicklung des Pflichtunterrichts ist ein regelmäßiger Schulbesuch notwendig. Man sollte ihn, ganz abgesehen von den erwähnten Strafbestimmungen, nicht als notwendiges Übel, das man auf jede Weise zu umgehen sucht, betrachten, sondern als eine dankenswerte Leistung des Staates, welcher dadurch dem Pflichtenkreis der zukünftigen Hausfrau eine hohe Bedeutung beimißt. Gerade in einer verarmten Wirtschaft ist die richtige Haushaltsführung die beste Nutzung aller Mittel für Gesundheit und Wohl der Familie und die gute Verwaltung des Einkommens eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit.

In der Hauswirtschaftlichen Berufsschule Nagold, die im Gewerbeschulgebäude untergebracht ist und unter der bewährten Leitung von Frau Hummel steht, werden zur Zeit rund 60 Mädchen unterrichtet. Die Schulzeiten sind Montags bis Freitags von 7—11 Uhr, sodaß man sich im Benehmen mit der Schulleiterin den günstigsten Tag aussuchen kann, aber 1/2 Tag in der Woche ist, wie gesagt, gesetzliche Schulpflicht.
 Die hauswirtschaftliche Berufsschule Altensteig hat ihre Unterrichtsräume in der Gewerbeschule. Schultage sind Montag bis Freitag und nach Rücksprache mit der Fachlehrerin kann der günstigste Tag für den Besuch der Berufsschule ausgesucht werden.
 Vom 1. August bis 1. September sind Schulfreien. Nachher wollen wir, nicht wahr ihr Mädchen und Hausfrauen, einen regelmäßigen Schulbesuch einhalten und den Nutzen daraus ziehen!

TÖDLICHER MOTORRADUNFALL

Spielberg, Gestern Morgen gegen 1/12 Uhr verunglückte auf der Straße Spielberg-Altensteig beim km Stein 4 ein Stuttgarter Motorradfahrer tödlich. Der Motorradfahrer kam von der Fahrbahn ab und fuhr gegen einen Baum, was seinen Tod zur Folge hatte. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Polster, Altensteig, konnte lediglich noch den Tod des Fahrers feststellen. Wie wir noch erfahren handelt es sich bei dem Verunglückten um einen 21-jährigen Redakteur namens Unsohl aus Stuttgart. Er war anscheinend auf einer Urlaubsfahrt nach Freiburg. — Wodurch der Unfall entstanden ist, ist noch nicht geklärt. Fremdes Verschulden konnte nicht festgestellt werden.

Altensteiger Stadtchronik

Dienstinrichten

Das Rektorat an der christl. Gemeinschaftsschule Altensteig wurde vom Kultministerum Lehrer Albert Haas in Altensteig übertragen.
 Zum Rektor an der christl. Gemeinschaftsschule Alpirsbach wurde Lehrer Albert Fischer in Altensteig ernannt.

Verdiente Anerkennung

Wir haben schon vor einiger Zeit berichtet, daß der Süddeutsche Rundfunk ein größeres Werk unseres einheimisch^{en} Tonsetzers Prof. Max Lang zur Aufführung erworben hat. Dieses 5-sätzigte Werk für großes Orchester: „Svalbard“ (Spitzbergen) wurde in der vorigen Woche im Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart auf Band aufgenommen. Der Komponist ist über die meisterliche Wiedergabe seines Werks durch das große Symphonieorchester begeistert. Den Termin der Sendung geben wir noch bekannt.

Sommer-Schluß-Verkauf

Die ersten Tage des Sommerschluß-Ausverkaufs waren nach unseren Erkundigungen auch in Altensteig sehr gut. Wenn es auch nicht so stürmisch zugeht wie in Stuttgart, wo verschiedene Geschäfte nach den ersten Verkaufsstunden vorübergehend schließen mußten — gegen das Kauffieber ist anscheinend kein Kraut gewachsen —, so bestätigten uns verschiedene Geschäftsleute, daß auch in unserem Städtchen ein besonders großer und fast unerwarteter Umsatz zu verzeichnen gewesen sei. Der Markttag am vergangenen Dienstag hat ebenfalls zu der Steigerung des Umsatzes beigetragen. Frauen sind natürlich beim Einkauf in der Überzahl, junge und alte, nur ganz vereinzelt standen sie unter männlichem Schutz. Es ist ja so, daß bei solchen Schlußverkäufen männliche Autorität sowieso nicht anerkannt wird — gekauft wird von den Frauen. Wir hörten verschiedene Auskünfte auf unsere Frage, ob nur nach den billigen Preisen oder auf Qualität gesehen werde. Ein Geschäftsmann wies eindringlich darauf hin, daß vom überwiegenden Teil des Publikums nur auf die herabgesetzten Preise gesehen wurde, während der andere betonte, daß die Qualität durchaus bevorzugt werde, auch wenn der Preis nur wenig herabgesetzt worden sei. Wir hoffen, daß auch der weitere Verlauf des Ausverkaufs zur Zufriedenheit der Käufer und Verkäufer vor sich geht. Vorräte sind noch genügend vorhanden.

„Auerhahn“ fliegt ins Neckartal

Am morgigen Samstag unternimmt „Auerhahn“-Besteckfabrik Karl Kaltenbach u. S., ihren Betriebsausflug, der den ganzen Betrieb ins Neckartal, nach Heidelberg und Speyer führt. Wir wünschen dem wohl vorbereiteten Ausflug zur inneren Freude viel Sonnenschein und glückhafte Fahrt.

Die Imker haben Sorgen

Mit banger Sorge schauen die Imker dieses Jahr in ihre Bienenkästen. In der jetzigen tracht^{losen} Zeit sollte der Wald die Nahrungsquelle sein, die den Bienen Nahrung und den Imkern aus dem Überschuß den Honig bringen sollte. Doch diese Quelle fällt dieses Jahr fast vollständig aus. Vor Wochen „honigte“ der Wald in geringem Maße, aber seither sind auch diese geringen Anklänge wieder ganz verschwunden. Es liegen auch keine sicheren Nachrichten darüber vor, ob in anderen Waldgebieten eine bessere Honigernte zu erwarten ist, so daß auch das Wandern mit den Völkern dieses Jahr eine ziemlich unsichere Sache sein dürfte. Verschiedene Imker mußten schon mit dem Füttern der Völker beginnen, um sie vor dem Verhungern zu schützen. Es wäre zu wünschen, daß die Hoffnung der Imker, daß vielleicht die Weißtanne noch zum Honigspender wird, nicht ganz enttäuscht werden.

Omnibusausflüge

Das Verkehrsbüro Lauk veranstaltet in der nächsten Woche folgende Omnibusfahrten:
 Dienstag, 8. August: Tübingen - Lichtenstein - Bärenhöhle - Hohenzollern - Haizerloch. — Mittwoch, 9. August: nach Stuttgart zur Gartenschau. — Donnerstag, 10. August: Nagoldtal - Murgtal - Schwarzenbachtalsperre Baden-Baden - Herrenalb - Wildbad. — Freitag, 11. August: Durchs Nagoldtal - auf den Ruhestein - Allerheiligen (Wasserfälle) - Bad Peterstal - Kniebis - Freudenstadt. — Alles nähere beim Verkehrsbüro Lauk.

Italienische Nacht

Der Fremdenverkehrsverein Altensteig veranstaltet am Samstag, den 12. August auf dem Schloßberg eine Italienische Nacht. Die Stadtkapelle wird ebenfalls mitwirken und es ist zu erwarten, daß diese Veranstaltung insbesondere von unseren Kurgästen freudig begrüßt wird.

Willi Rosenau in Altensteig

Der bekannte Bariton Willi Rosenau aus Freudenstadt veranstaltet am Donnerstag der nächsten Woche in Altensteig einen Liederabend, in welchem er zusammen mit einem bekannten Schauspieler reizende Szenen aus Eichendorffs „Aus dem Leben eines Taugenichts“ in szenischer und musikalischer Gestaltung zum Vortrag bringt. Am Flügel wird Professor Lang mitwirken.

Zahlen vom Jakobimarkt

Wie wir bereits in unserer Mittwochausgabe berichteten, war der Jakobimarkt am vergangenen Dienstag nicht so gut besucht wie dies bei den sonstigen Märkten in Altensteig der Fall war.



Das runde Leder rollt wieder Am Sonntag VfL Altensteig - Unterjettingen Spielersitzung am Freitag

Altensteig. Die „schreckliche, die fußballlose Zeit“, ist nun vorbei. Allerorts werden wieder die Bälle aufgepumpt, denn am kommenden Sonntag tritt „König Fußball“ wieder seine Herrschaft an.

Altensteigs Fußballer werden in der nun beginnenden Saison zu beweisen haben, daß die äußerst lehrreichen Lektionen des Deutschen Fußballmeisters, seiner Reserve-Elf, der Reserve des VfB Mühlburg usw. nicht fruchtlos waren.

Um einer älteren Rücksicht-Verpflichtung nachzukommen, führt die Fußballabteilung des VfL Altensteig am kommenden Sonntag nach Unterjettingen. Die Spielstärke des Gegners ist ziemlich unbekannt, doch wird es den Grün-Blauen nicht leicht gemacht werden.

Es wird erwartet, daß sämtliche aktiven Spieler zu der Spielersitzung am Freitag, also heute, im Lokal zum Bad erscheinen. Neben den Mannschaftsaufstellungen stehen noch weitere wichtige Punkte auf der Tagesordnung.

Altersjubilare im Monat August 1950

Rohrdorf, Jakob Harr, Gerbermeister, 1. 8. 77 Jahre, Konrad Held, Gemeindepfleger, 14. 8. 74 Jahre, Johannes Grötzing, Metzger, 13. 8. 75 Jahre, Luise Seeger, geb. Seeger, 15. 8. 78 Jahre, Marie Spitzenberger, geb. Lenz, 30. 8. 77 Jahre, Gottlieb Schanzbach, 21. 8. 89 Jahre, Herr Schanzbach ist der älteste Bürger unserer Gemeinde und erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit und Rüstigkeit.

Wachsende Unzufriedenheit

Wer wachen Sinnes durch das Land geht, die Gespräche landauf, landab zu erfassen versteht, dem steht als Tatsache fest, daß wir in einer Stimmungs- und Vertrauenskrise stehen, die bald eine sichtbare Lösung finden muß.

Tatsachen kann man nicht wegdiskutieren oder wegphilosophieren. Wir wissen, daß fast die Hälfte unserer gesamten Staatseinnahmen für die Besatzungskosten aufgebraucht werden müssen, daß die steuerliche Belastung in keiner Weise mehr eine Erhöhung verträgt.

Wir geben in folgendem einer Einsendung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Raum, die die oben erwähnte Frage vom Standpunkt der Verbraucherschaft behandelt.

Trotz aller Versprechungen von Regierungseite ist doch Tatsache, daß auch in unserem Kreis wichtige Lebensmittel wie Fleisch, Teigwaren usw. wesentlich teurer verkauft werden. Die Gewerkschaften haben nun die Regierung frühzeitig gewarnt und unmißverständlich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Preissteigerung der wichtigsten Grundnahrungsmittel das gesamte Preisgefüge der Wirtschaft in Frage stellt.

Obgleich nach wie vor noch das Mißverhältnis zwischen Löhnen und Preisen besteht, die Kaufkraft des Lohnes gegenüber den Lebenshaltungskosten also noch in keiner Weise ausgeglichen ist, sollen erneut durch Preis-

steigerungen lebenswichtiger Nahrungsmittel die Lebenshaltung der werktätigen Schichten noch mehr verschlechtert werden! So kann und darf es aber unter keinen Umständen weitergehen, denn wenn hier unverantwortlich Nahrungsmittel verteuert werden, auf die der große Teil der Bevölkerung einfach angewiesen ist, dann muß eben die gesamte werktätige Bevölkerung sich dagegen wehren und wenn es sein muß, auch in gemeinsamen Handeln ihre elementarsten Lebensinteressen wahrnehmen und verteidigen!

Rund 50 Prozent aller Beschäftigten haben heute ein Einkommen unter 250 DM monatlich. Zählt man zu diesen jetzt schon geringen und unzureichenden Einkommen die auch in die Millionen gehenden Haushaltungen der öffentlichen Unterstützungsempfänger, dann ist der Kreis der am stärksten Betroffenen klar gekennzeichnet.

Unverantwortliche Preissteigerungen zwingen deshalb zu Lohnforderungen oder höheren Unterstützungen, Renten usw., weil einfach für die jetzt schon kümmerlichen und kärglichen Verhältnisse der Rentner, Fürsorgeempfänger, Arbeitslosen, Lohn- oder auch Gehaltsempfänger eine erneute Verschlechterung untragbar ist!

Für alles aber, was durch solche unverantwortliche Preissteigerungen entsteht, sind alle diejenigen verantwortlich, welche hier erneut auf Kosten der Arbeiterschaft eine Wirtschaftspolitik durchführen, die zwangsläufig bestehende Gegensätze verschärft und verursacht.

Die Erkenntnis aber, daß es so nicht mehr weiter gehen kann und darf, muß in dem organisierten gewerkschaftlichen Willen und Widerstand der Millionen davon Betroffenen ihren sichtbaren Ausdruck finden, denn erst dann, und das ist die entscheidende Frage, wenn die Leidtragenden einer solchen Wirtschaftspolitik sich finden zum gemeinsamen Handeln, wenn alle Gleichgültigen und seit her absichts Stehenden hier mithelfen und mitkämpfen, wird es möglich sein, einmal zu beweisen, daß, wenn die Arbeiterschaft einig ist, sie dann auch in der Lage sein wird, ihre nur zu berechtigten Forderungen durchzusetzen.

Blick in die Gemeinden

Simmersfelder Sportler auf froher Fahrt

Simmersfeld. Ein Ereignis besonderer Art war für unsere Sportler der am vergangenen Sonntag durchgeführte Familienausflug. Schon kurz vor 3 Uhr morgens versammelten sich die Sportfreunde aus Simmersfeld zusammen mit ihren Kameraden aus Eitmannsweller, um über Freudensdorf, Oberndorf, Rottweil, Tuttlingen so bald wie möglich an das vorgesehene Ziel, das Schwäbische Meer, zu kommen.

Sigmaringen vorbei nach Haigerloch

In diesem romantischen, ehrwürdigen Städtchen war beim guten Abendessen noch ein gemütlicher Aufenthalt und über Nagold ging in dunkler Nacht aber bei froher Stimmung wieder der Heimat zu. Dieser wohlgeleitene Ausflug wird allen Teilnehmern lange im Gedächtnis bleiben und wird dazu dienen, wahre Sportkameradschaft zu erhalten.

Ehret die Alten!

Im Monat August hat Simmersfeld nur eine Altersjubilare, die sich am 3. August in die Reihe der Ältesten von Simmersfeld einreihet. Es ist dies Frau Dorothea Wurster, Wwe (Maurermeister) der wir an ihrem Ehrentage mit allen Bekannten und der ganzen Gemeinde recht herzlich zum Geburtstag gratulieren dürfen.

BODOSAN advertisement with logo and text: Preis-Lose macht ihr Boden schmerz, an dem die Arbeit mit gutem Herz...

Bauparzelle oder Lagerraum gesucht. Angebote unter Nr. 375 an die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Echo“ Altensteig.

Garbenbänder erstkl. Fabrikat preisgünstig bei Carl Rathfelder Wildberg Telefon 31

Der Fotograf für alle Aufnahmen in Altensteig und Umgebung

Schwarzwald-Echo HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD. Ihr erfolgreiches Anzeigenblatt. Anzeigen-Akzeptanzstellen: Nagold, Altensteig, Ebhausen, Haibach, Wildberg, Carl Rathfelder, Hauptstraße 113, Fernruf 31

11 prachtvolle Farbmuster! in Angora-Strickwolle sind eingetroffen. Bis auf weiteres kann diese Strickwolle geliefert werden. Bestellungen nimmt entgegen Hauptvertretung: Gustav Hömig Nagold/Württ. Marktstraße 43, Telefon 255 oder Gerberstraße 19 (Wohnung) Gut ausgelegte Musterkollektion stets zu Diensten.

TRAUERBRIEFE / TRAUERKARTEN in guter Ausführung liefert Buchdruckerei Lank Altensteig

Tonfilmtheater Nagold Freitag, Samstag und Montag jeweils 20 Uhr Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr Adolf Wahlbrück in dem mit Spannung geladenen Kriminalfilm DIE RATTE (Pariser Unterwelt)

Schwarze Narzisse Ein englischer Farbfilm Spezialzeiten: Samstag, Sonntag, Montag je 20 Uhr

Premdenzimmer einfacher und gepflegter Art mit fließendem Wasser bevorzugt, jedoch nicht Bedingung, zu sofort in Altensteig gesucht. Offerten sind an die Reiseleitung des Reisebüros Schoen, Köln Außenstelle Altensteig-Nagold zu Rd. von Reiseleiter Bokelmann, z. Zt. Haus Reiter, Altensteig, Fernruf 205 zu richten.

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Naturfreundebesuch in Grömbach

Grömbach. Eine angenehme Abwechslung in den sonst so stillen Ort brachten die „Naturfreunde“ aus Schwalkheim bei Waiblingen, die sich auf einer Schwarzwaldfahrt befanden und am Samstagabend in der Heimat ihres Kassiers einen Unterhaltungsabend veranstalteten. Der neue Waldhornsaal konnte die vielen Gäste, welche Obmann E. Wagner herzlich begrüßte, kaum fassen.

Amtliches Umlegung Nagold-Iselshausen Kreis Calw

Bildung des Vorstandes der Teilnehmergemeinschaft

Nach § 26 der Reichsumlegungsordnung ist der Vorstand der Teilnehmergemeinschaft der Umlegung Nagold-Iselshausen zu bilden. Die an der Umlegung beteiligten Grundeigentümer und die ihnen nach § 10 Ziff. 1 RUO gleichgestellten Berechtigten (Erbpächter und Erbbauberechtigte) sind zur Wahl des Vorstandes berufen.

Die Wahl findet am Mittwoch, den 16. August 1950 um 20 Uhr auf dem Rathaus in Iselshausen statt, wozu sämtliche stimmberechtigte Teilnehmer auf Ersuchen des Feldbereinigungsamtes als Umlegungsbehörde hiermit öffentlich eingeladen werden.

Sollten in dem anberaumten Termin eine Wahl nicht zustande kommt, werden die Vorstandsmitglieder von der Umlegungsbehörde bestellt.

Nagold, den 1. August 1950 Bürgermeisteramt

VEREINSKALENDER

- VfL Altensteig, Sparte Turnen: Am 2. und 3. September werden in Tübingen die „Deutschen Meisterschaften im Turnen“ ausgetragen. - Anmeldungen wegen Eintrittskarten und Fahrgelegenheit spätestens bis Samstag, 5. 8. an Fallscher und Seeger. VfL Altensteig, Sparte Fußball: Heute Abend 20.30 Uhr im „Bad“ Spielersitzung Bitte alles vollzählig. VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag Abend ab 8 Uhr Spielabend („Rose“). Liederkreis Altensteig: Heute Freitag 20 Uhr unteres Schulhaus beide Chöre Probe für Ständchen. Bitte vollzählig und pünktlich.

Verlag Dieter Lank Nagold-Altensteig Monatlicher Bezugspreis DM 7.20 zuzüglich 30 Pfg Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 255 Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 325 Fernruf 323 Trägergebühr; durch Post DM 1.20 zuzüglich 16 Pfg Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Im Sommer-Schluss-Verkauf QUALITÄT für wenig GELD Besonders in Fertig-Kleidung für Damen und Herren sind die großzügigen Sortimente eine anerkannte Stärke unseres Hauses. Jetzt wird gründlich geräumt. - Wir brauchen Platz und Geld für die anrollende Winterware. Die Möglichkeit der Anschaffung hochwertiger Gebrauchsware zu erstaunlich verbilligten Preisen ist einmalig. Sie kaufen jetzt Qualität für wenig Geld. Bei Finsler-Herrenberg wird man gut bedient!

Staatshaushalt 1950 mit fast 85 Millionen Defizit

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller zur Problematik der öffentlichen Finanzgebarung

Staatspräsident und Finanzminister Dr. Gebhard Müller hielt vorgestern vor dem Landtag seine große Rede zum Haushalt des Landes Württemberg-Hohenzollern für das Haushaltsjahr 1950/51 (1. April 1950 — 31. März 1951). Er führte u. a. aus:

„Als ich am 29. Juli 1949 hier zum Staatshaushaltsplan des vergangenen Jahres Stellung zu nehmen hatte, und als ich damals ein Haushaltsdefizit von rund 100 Millionen DM feststellen mußte, glaubten wir alle, daß durch die Schaffung der Bundesrepublik Deutschland und dem nach dem Bundesgesetz vorgesehenen Übergang von Steuern und Ausgaben auf den Bund die finanzielle Situation des kleinsten Landes in dieser Bundesrepublik im kommenden Jahre eine bessere sein müßte. Dieser Glaube hat sich nicht erfüllt.“

Wenn damals die aus den Kriegsfolgen und der Währungsreform resultierenden Schwierigkeiten noch nicht zu übersehen gewesen seien, so sei dieser Zustand auch heute noch nicht überwunden. Vielmehr seien neue große innenpolitische Schwierigkeiten finanzieller Art hinzugekommen: So der Lastenausgleich, der zu ein Sechstel bis ein Viertel des Gesamtvolumens zu Lasten der Länder gehen solle, daß die Erträge aus der Vermögens-

steuer den Ländern nicht mehr verblieben und daß ferner die Erträge aus der Einkommensteuer absinken werden. Hieraus lasse sich die ganze Problematik der öffentlichen Finanzgebarung beim Bund, Ländern und Gemeinden ersehen. In der Zwischenzeit habe es sich erwiesen, daß die Gesamtfinanzmasse der öffentlichen Hand durch die Schaffung der Bundesrepublik nicht vermehrt, dagegen durch zwischenzeitliche Steuerermäßigung einerseits und Ausgabenerhöhung aus verschiedenen Anlässen andererseits gemindert worden sei. Es sei bei dieser Sachlage völlig abwegig, bei kleinen oder gar großen Ausgaben der Länder den Standpunkt zu vertreten, daß der Bund diese Ausgaben zu tragen habe und daß daher kein besonderes Landesinteresse bestehe, Einsparungen vorzunehmen. Ebenso abwegig sei es allerdings, wenn der Bundestag Gesetze beschließe, deren Aufwand vom Bund als weniger bedeutsam angesehen werde, weil sie die Länder treffen oder treffen sollen. In Anbetracht der absoluten finanzpolitischen Einheit von Bund und Ländern sei man hier in Südwürttemberg genau so stark interessiert und intensiv beschäftigt, wenn der Bund eine unnötige oder auch nur nicht vertretbare Ausgabe beschließe. Dasselbe gelte umgekehrt.

hinterbliebene 15 Prozent und für die Arbeitslosenfürsorge 10 Prozent der jeweiligen auf die Länder entfallenden Anteile.

Grundsätzliche Bedenken

Zum Teil sei sogar noch eine Erhöhung dieser Prozentsätze beabsichtigt. Gegen diese vorgesehene Lastenverteilung auf die Länder in der Form der Interessensquoten seien im Bundesrat von den steuerschwachen Ländern, darunter auch von Württemberg-Hohenzollern, grundsätzliche Bedenken geltend gemacht worden, und zwar einmal verfassungsrechtlicher Art, denn das Grundgesetz enthalte im Artikel 106 einen Aufbringungsmodus für die Deckung des Bundesdefizits nach dem Steuerkommen. Andererseits sei die Interessensquote in der vorgesehene Form aber auch finanzpolitisch bedenklich, weil weithin der Erziehungseffekt wegfielen, auf dem der Gedanke der Interessensquote beruhe. Soweit diese Zahlungen auf gesetzlich Ansprüche oder unbeeinflussbare Anordnungen der Besatzungsmacht beruhten, könne es sich gar nicht darum handeln, die Länder zu sparsamerer Ausgabenwirtschaft anzuhalten. Das Land Württemberg-Hohenzollern habe beantragt, die Anteile der Länder im Verhältnis ihrer Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer festzulegen, sei aber mit diesem Wunsch nicht durchgedrungen. Ebenso sei von der Mehrheit der Länder der Vorschlag, die Interessensquote von der Gesamtheit aller Länder aufzubringen und die Verteilung unter den Ländern nach deren Steuerkraft vorzunehmen, abgelehnt worden. Letztlich hätten die in der Minderheit gebliebenen Länder im Bundesrat gefordert, daß mit dem Ueberleitungsgesetz ein horizontaler Länderfinanzausgleich erfolgen müsse, doch hätten die bisherigen Vorverhandlungen das unerträgliche Ergebnis zeitigt, daß Württemberg-Hohenzollern aus der Reihe der leistungsschwachen Länder als ausgeschieden betrachtet werde. Dabei stehe aber fest, daß der den Ländern der Bundesrepublik verbleibende Steuerdurchschnitt pro Kopf der Bevölkerung 146 DM pro Jahr betrage, während dem Land Württemberg-Hohenzollern demgegenüber ein Steuerbetrag von nur 130 DM verbleibe — gegenüber dem Lande Baden mit einem solchen von 139,90 DM und dem Lande Württemberg-Baden mit 185,60 DM.

Gerecht Sparsamkeit zum Nachteil?

Die größte Sparsamkeit in unserem Lande helfe uns aber nichts, wenn wir den Eindruck haben müßten, daß der Bund nicht nach den gleichen strengen Regeln verführe. Man habe bereits den Eindruck gehabt, daß die größere Sparsamkeit gewisser Länder — und es werde allgemein anerkannt, daß Württemberg-Hohenzollern in vorderster Reihe dazu gehöre — ihnen insofern leicht zum Nachteil gereiche, als ihre durch Sparsamkeit bedingte relativ bessere Finanzsituation zu Nachteilen in Fragen des Finanzausgleichs führe. Das könne in Zukunft vermieden werden, wenn man nicht nur die tatsächlichen Ausgaben der Länder vergleiche, sondern die Notwendigkeit und Gleichmäßigkeit dieser Ausgaben mit berücksichtige.

Kernproblem: Besatzungskosten

Das Kernproblem unserer Finanzmisere sei und bleibe der Besatzungskostenhaushalt, der leider wieder in der von der Hohen Kommission vorgelegten Fassung im laufenden Rechnungsjahr in der französischen Zone um rund 200 Mill. DM höher sei als im Vorjahr, während er in den Ländern der ehemaligen Bizone um 700 Mill. DM gegenüber dem gleichen Zeitraum zurückgegangen sei. Dies sei für die schon an sich sehr steuerschwachen Länder der französischen Zone, deren Belastung mit Besatzungskosten immer über dem Bundesdurchschnitt gelegen habe, eine bittere Enttäuschung. Der alliierte Besatzungskostenaufwand im Haushalt 1950/51 betrage für die französische Zone 790 357 600 DM. Das entspreche einem für Württemberg-Hohenzollern geschätzten Aufwand von 164 Mill. DM, von denen das Land nach dem Übergang des Besatzungskostenhaushalts auf den Bund ein Zehntel = 16,4 Mill. DM aufzubringen habe.

Fehlbetrag 1949 stark verringert

Hinsichtlich des tatsächlichen Rechnungsabchlusses für 1949, der im Haushaltsplan einen Fehlbetrag von 99,5 Mill. DM vorgesehen hatte, bemerkte der Staatspräsident: „Dieser Fehlbetrag hat sich ganz wesentlich durch einige erfreuliche Umstände verringert“. Ein endgültiger exakter Kassenabschluss sei aber aus zwei Gründen noch nicht möglich: Einmal, weil die Abrechnungen über die Besatzungskosten, die für 1949 noch ganz das Land zu tragen hätte, noch nicht beendet seien, weil andererseits aber auch die Verhandlungen mit dem Bundesfinanzministerium wegen des Übergangs der im Grundgesetz vorgesehenen Einnahmen und Ausgaben ab 21. September 1949 auf den Bund noch nicht hätten abgeschlossen werden können. Immerhin sei der Gesamtfehlbetrag am Schluß des Rechnungsjahres 1949 nicht über 27 Mill. DM und nicht unter 24 Mill. DM anzunehmen. Diese günstige Entwicklung sei auf erhöhte Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern sowie aus Verbrauchssteuern und Monopolverträgen zurückzuführen. Auch auf der Ausgabenseite sei eingespart worden.

Ungeklärte Kompetenzen

Stünden schon die ab 21. September 1949 an den Bund übergehenden Einnahmen und Ausgaben nicht fest, so sei das erst recht für die Verhältnisse ab 1. April 1950 der Fall. Das Ueberleitungsgesetz, das diese Verhältnisse regelt, habe vor kurzem die erste Lesung im Bundestag passiert. Immerhin handelten Bund und Länder seit dem 1. April 1950 so, als ob Einnahmen und Ausgaben für Bund und Länder schon festliegen würden; hinsichtlich der Ausgaben beständen jedoch noch ganz erhebliche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, die das Ueberleitungsgesetz beseitigen solle. Die finanziellen Auswirkungen dieses Ueberleitungsgesetzes auf die Länderhaushalte seien aber auch heute im einzelnen noch nicht erkennbar.

Budgetpflicht des Landtags

Zur Aufstellung des Staatshaushaltes für 1950/51 bemerkte der Staatspräsident noch, daß es bei den ständig sich ändernden und von allen möglichen Faktoren beeinflussten Verhältnissen schlechterdings unmöglich sei, einen Staatshaushalt vor Beginn eines Rechnungsjahres, wie dies früher althergebrachter Brauch war, dem Parlament vorzulegen. Der Landtag habe nicht nur ein Budgetrecht, sondern auch eine verfassungsmäßig verankerte Budgetpflicht. Bei jeder von ihm beschlossenen Ausgabe müsse er für Deckung besorgt sein. Die Erfahrungen hätten aber gezeigt, daß die neue Gesetzgebung, der sich die Bundesgesetzgebung hinunter anschleibe, sich in der Regel darauf beschränke, Mehrausgaben und Wenigereinnahmen zu be-

schließen. Gesetzgebungsmaßnahmen dieser Art trügen nicht unwesentlich dazu bei, das Defizit des laufenden Jahres zu erhöhen. Soweit das Land in der Lage sei, die Verantwortung auf den Bundesgesetzgeber abzuwälzen, weil er beispielsweise die Steuererleichterungsgesetze auf dem Gebiet der Einkommen-, Tabak- und Biersteuer beschlossen habe, habe der Bundestag seinerseits das Land mit einer Verantwortung belastet, weil er Steuererleichterungen bisher überwiegend bei den Landessteuern vorgenommen habe. Dadurch entstehe bei den Ländern eine Einnahmeverkürzung, die bei der Gesetzgebungsstätigkeit des Landtages nicht unberücksichtigt bleiben könne und dürfe. Die gleiche Erwägung gelte für die Ausgabenseite, bei der die weithin dem Bund vorbehaltenen sozialen Gesetzgebung eine die Finanzkraft der Länder erdrückende Rolle zu spielen drohe.

Die „Interessensquote“

Während nach Artikel 106 GG die Zölle, die Erträge der Monopole, die Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Biersteuer, die Beförderungsteuer, die Umsatzsteuer und die einmaligen Zwecken dienenden Vermögensabgaben seit dem 1. April d. Js. dem Bund zufließen, gehen auf der anderen Seite auch die Kriegsfolgen- und Soziallasten ab dem gleichen Zeitpunkt auf den Bund über. Von der Bestimmung des Artikel 106 Abs. 3, wonach der Bund berechtigt ist, durch Bundesgesetz für seine durch andere Einkünfte nicht gedeckten Ausgaben einen Teil der den Ländern verbliebenen Einkommen- und Körperschaftsteuer in Anspruch zu nehmen, habe die Bundesregierung keinen Gebrauch gemacht.

Statt dessen habe sie, ohne das volle Ausmaß des Bundesdefizits zu kennen, auf Grund der von den Ländern vorgenommenen und vom Bund geprüften Schätzungen einen Betrag von 1135 Mill. DM in den Vorentwurf des Bundeshaushalts 1950 eingestellt und fordere nun diesen von den Ländern als Beitrag zu den von den einzelnen Ländern zu Lasten des Bundes zu verausgabenden Kriegsfolge- und Soziallasten; dieser Beitrag, für den man die Bezeichnung „Interessensquote“ eingeführt habe, sei nach der Art der Lasten verschieden gestaffelt und solle betragen: Für Besatzungskosten 10 Prozent, für Kriegsfolgehilfe im allgemeinen 25 Prozent, für die Umsiedlung Heimatvertriebener 15 Prozent, für verdrängte Angehörige des öffentlichen Dienstes einschließlich der Wehrmachtangehörige 15 Prozent, für Kriegs-

Der Haushalt

Nach der Kabinettsvorlage ergibt sich im außerordentlichen Haushalt folgendes Bild:

Fortdauernde und einmalige Ausgaben	252 940 300.—
Fortdauernde und einmalige Einnahmen	191 896 000.—
Defizit im ordentlichen Haushalt	61 044 300.—
Aufwand im außerordentlichen Haushalt	23 801 000.—
Gesamtdefizit	84 845 300.—

Möglichkeiten zur Behebung des Haushaltsdefizits

Als erster Sprecher lehnte der Vorsitzende des Finanzausschusses, Dr. Binder, den Haushaltsplan für seine Partei, die CDU ab. Ein Defizit von 85 Millionen sei untragbar. Keinesfalls allerdings dürfe etwas gestrichen werden an den Schulbauzuschüssen und an den Ausgaben für die Landumlegung (Flurbereinigung). Seine Hauptkritik wandte sich gegen die hohen Besatzungskosten, 4,5 Milliarden Besatzungskosten in Deutschland seien zu viel für die Vorbereitung des Rückzuges der Alliierten hinter den Rhein. Im Vergleich zur deutschen Verwaltung sei die Verwaltung der Besatzungsmächte zu hoch. Unsere südwürttembergische Verwaltung sei vorbildlich sparsam, und wir würden diese Sparsamkeit beibehalten, obwohl die Landesverwaltungen von Württemberg-Baden und Südbaden teurer seien. In den Etat dürften zunächst nur unaufschiebbare Posten eingestellt werden.

Abg. Kalbfell stimmte für seine Partei, die SPD, dem Haushaltsplan zu. Allerdings müsse erreicht werden, daß sich das Defizit um 30 Millionen verringere. Auch die SPD sei für größte Sparsamkeit. Der Verwaltungsabbau müsse zu Ende geführt werden. Die SPD begrüße, daß die Mittel für die Krankenanstalten im gegenwärtigen Haushaltsplan erhöht würden. Auch der Schulhausbau müsse gefördert werden. In Südwürttemberg wären an sich noch 300 Schulstellen für Volksschulen nötig, 150 davon müßten sobald wie möglich geschaffen werden. Wie andere Sprecher begrüßte Abg. Kalbfell den Ausbau der behördlichen und der Fachschulen. Die Volksschulen müßten allmählich das Niveau von Mittelschulen erreichen. Zu begrüßen sei, daß die diesjährigen Abiturienten sich größtenteils praktischen Berufen zuwenden wollen, nachdem ihnen die Aussichtslosigkeit eines akademischen Studiums klar geworden sei. Abg. Kalbfell bemerkte in diesem Zusammenhang, daß die SPD am Großen Befähigungsnachweis festhalte. Das große Defizit sei am leichtesten zu beheben, wenn das Land und die Gemeinden die ca. 100 Millionen DM für die Waldschläge und Holzabfuhr der Besatzungsmacht erhalten würden. Der Abgeordnete legte der Regierung nahe, sich in dieser Frage unmittelbar an das Außenministerium in Paris zu wenden. Im übrigen würde ein gerechter finanzieller Ausgleich zwischen Bund und Ländern und zwischen Land und Gemeinden ebenfalls zu einem gesunden Staatsausgleich beitragen.

Abg. Rager (FDP) erklärte, ein Defizit in der Höhe von 60 Millionen als tragbar. Keinesfalls dürfe aber am sozialen Wohnungsbau und am Schulneubau gespart werden. Eine längere Debatte entspann sich um die Steuererleichterung der Betriebe. Abg. Rager vertrat die Ueberzeugung, daß die meisten Betriebe steuererleichtert seien, und verschärfte Nachprüfungen keinen Zweck hätten.

Abg. Acker lehnte den Haushaltsplan für seine Partei, die KPD, ab. Er kritisierte u. a. die Streichungen für die Gesundheitsämter. Ohne auf weitere Punkte im einzelnen näher einzugehen, machte er geltend, daß wesentliche Posten, vor allem die Besatzungskosten, imperialistischen Zielen dienten. Als er die im Haushaltsplan für die seelsorgerliche Betreuung der Heimatvertriebenen angesetzten Gelder angriff und behauptete, sie dienten nur der Verbetzung der Heimatvertriebenen, wurde ihm von Staatspräsident Dr. Müller geantwortet: „Dann würden wir sie der KPD geben.“

Am Schluß der Sitzung wurden als Mitglieder des parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Fall Kiehn gewählt: Von der CDU: Dr. Doid, Gog, Hermann, Schiele, Schneider, Schwarz; von der SPD: Künzel und Holtzauer; von der DVP: Wirthle und Zobel; von der KPD: Becker. Als Vorsitzenden bestellte sich der Ausschuß den Abg. Schneider.

„Bleib' lieber draußen!“

Mit dem Flugzeug in einem Taifun-

„Bleib lieber draußen!“ heißt es in einer Anweisung der amerikanischen Luftwaffe für den Umgang mit Taifunen. Gewitterfronten, Hurrikane, Taifune und dergleichen Wetter lassen in der Tat beträchtliche Falten auf den Stirnen der Piloten entstehen, wenn sie vor den Nasen ihrer Flugzeuge in Sicht kommen. Flieger wissen Bescheid, daß schon in den kleinsten Kumuluswolken eine Turbulenz herrscht, die das Flugzeug heftig durchschauelt. Den schweren Wetter geht man am besten gleich aus dem Weg.

Dagegen gibt es aber auch Flieger, die mitunter in voller Absicht die Gefahrenzonen schwerer Wetter aufsuchen, um ihre Eigenarten zu studieren. Sind in Amerika bereits Hurrikane überflogen und fotografiert worden, so hat vor einiger Zeit die B-29-Besatzung einer auf Guam stationierten Wetterstation der US Air Force den erfolgreichen Versuch gemacht, einen Taifun zu überfliegen, in das Zentrum, das sogenannte Auge des Taifuns, einzudringen.

Als die Besatzung, die aus dem Piloten Leutnant Lykins, zwei Reservepiloten, einem Navigator, einem Radarspezialisten, einem Fliegeringenieur und zwei Mann, die lediglich zur Beobachtung von Flugzeugschäden mitgenommen wurden, den vorher gemeldeten und beobachteten Taifun in einer Höhe von zunächst 3000 Meter anflieg, hatte der Radarspezialist ständig das Sturmzentrum deutlich auf seinem Radarschirm. Lykins Bericht erwähnt, daß sie sich bald danach über dem gut bestimmbar und schönsten Auge, das er je gesehen habe“, befanden hätten. Es war ein vollkommener Kreis von etwa dreißig Meilen Durchmesser, dessen Wände von 8000 Meter Höhe leicht nach innen geneigt zum sichtbaren

Zentrum / 8000 Meter tiefer Topf

Ozean abfielen. Bis auf eine Höhe von 1500 Meter bestand diese Wand aus einer soliden Stratuswolkenwand, die darunter bis zur Meeresoberfläche in ringförmige Kumuluswolken überging.

Nachdem sich das Flugzeug eine geraume Weile in dem ruhigen Sturmzentrum wie in einem großen Topf aufgehalten hatte, wagten die Flieger in der relativ geringen Höhe von 500 Metern den Durchbruch. Sie glaubten im Norden eine „weiche Stelle“ gefunden zu haben. Immerhin reichte diese „weiche Stelle“ aus, um Lykins später zu der Feststellung zu veranlassen, es sei so gewesen, als wolle man den Niagarafall angehen.

Die Flieger wurden derart hin und her gerissen, wie sie es allesamt noch nie erlebt hatten. Man wußte nicht, ob die Anschlagurteile halten würden. Außerhalb der Kabine war es dunkel. Blitze blendeten die Piloten. Sie löschten die Bordlichter zur besseren Ueberwachung der Anzeigeräte. Um die enormen Geschwindigkeiten zu reduzieren, wurden die Landhilfen ausgefahren. Es hatte jedoch keinen Zweck. Die Schwankungen der großen B 29 waren so stark, daß die Luftkamera aus den Lachsen riß, hochgeworfen wurde und am Boden zerschellte. Dem Funker wurde der Kopfhörer heruntergerissen und ins Gesicht geschleudert. Im Flugzeug sah es bald aus, als habe der Taifun durch die Kabine geblasen. Lykins sagte später, es sei unmöglich, die Turbulenz innerhalb des Taifuns zu beschreiben, Worte reichten dafür nicht aus. Er habe in 30 Minuten bei der Staffei die schwersten Wettererlebnisse geflogen, aber noch niemals etwas dergleichen erlebt. Es sei unfassbar, daß das Flugzeug diesen Taifun überleben konnte.

Auch das wurde berichtet

Der Inhaber des Weltrekords im Klavierspiel, Heinz Arntz, will in Stuttgart seine kürzlich in Heidelberg aufgestellte „Bestleistung“ überbieten. In Heidelberg hatte Arntz 127 Stunden Klavier gespielt. Am 10. August um 16.00 Uhr geht Arntz in den Gaststätten des Stuttgarter Metropolpalastes an den Start, am 15. August wird er sein Spiel beenden. Während dieser sechs Tage können Gäste des Metropol ihr Wünsche äußern, der „Weltrekordler“ wird sie erfüllen.

In Heilbronn wurde dieser Tage ein Kinderhort eröffnet, in dem berufstätige Mütter tagsüber ihre Kleinkinder unterbringen können. Bis zu dreißig Kinder können täglich beaufsichtigt werden. Für die Unterbringung eines Kindes müssen wöchentlich sieben Mark bezahlt werden.

In der Gemeinde Großrinderfeld bei Tauberbischofsheim brach ein Großfeuer aus, dem in kürzester Zeit zwei Wohnhäuser und drei Scheunen zum Opfer fielen. In den Scheunen war bereits ein Teil der diesjährigen Ernte untergebracht. Der Schaden beträgt 40.000 DM. Ueber die Brandursache sind noch Ermittlungen im Gange.

Ein Pilzsucher fand dieser Tage im Wald bei Eilingen (Nordbaden) einen zerplatzten Kinderluftballon, der, wie aus einem angehängten Zettel hervorging, in Southampton an der Südküste Englands anlässlich einer Blumenausstellung aufblasen worden war. Der Ballon, den der Finder an den Absender zurückschicken will, hatte eine Strecke von etwa 750 km zurückgelegt.

Vor wenigen Tagen sind zwei Heidelberger Studenten nach Südfrankreich abgereist, um an der Küste des Mittelmeeres unter Wasser zu jagen und zu fotografieren. Die beiden Studenten sind mit Tauchgeräten, Harpunen, Schwimmglocken und einer wasserdichten Kamera ausgerüstet.

Herzog Philipp von Württemberg hat der katholischen Jugend in der Nähe von Friedrichshafen ein Gelände mit Strand als Zeltlager zur Verfügung gestellt. Im nächsten Jahr soll das Lager ausgebaut werden, um der Jugend aus den Großstädten mit geringen Mitteln Ferientage am Bodensee zu ermöglichen.

Einem Landwirt aus Vilshaim in Niederbayern gingen in den letzten Tagen auf unerklärliche Weise mehrere Jungenten verloren. Schließlich wurde beobachtet, wie eine Jungente plötzlich in den Tiefen der Vils verschwand. Als Entenrüber wurde ein Hecht festgestellt. Schon zwei Tage später ging der Raubgeselle ins Netz. Er wog 35 Pfund.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, den 1. August
Auftrieb: 98 Rinder, 30 Kälber, 189 Schweine (150 aus Frankreich, sehr gute Qualität), 30 Schafe. Preise: Ochsen, alt a 78 bis 85; Bullen, alt a 80 bis 85; Färsen a 97 bis 102, a 83 bis 94; Schafe und Hammel a 45 bis 52, b 35 bis 44, c bis 35; Schweine a, b1, b2 125 bis 133, c 120 bis 125. Marktverlauf: Großvieh langsam, geräumt; Schweine schleppend, geräumt; Schafe langsam, geräumt.

Wieder zwei Jugendliche aufgegriffen

Die Großfahndung führte zur Auffindung von 11 vermißten Kindern

Stuttgart. Ende Juli wurde auf der Bundesstraße 10 ein aus Berlin stammender vierzehnjähriger Schüler von einer Landespolizeistreife aufgegriffen. Der Junge hatte Berlin im Einverständnis mit seinen Eltern verlassen und am 27. Juli in Kirchheim/Teck ein Fahrrad gestohlen. In den Morgenstunden des 1. August wurde von der Polizei ein fünfzehnjähriger Junge aus Stuttgart aufgegriffen, der weder Geld noch Ausweispapiere bei sich hatte.

Aus dem Abschlußbericht des Landesamtes für Kriminalerkennungsamt in Stuttgart geht hervor, daß im Zusammenhang mit der Großfahndung in Württemberg-Baden, Bayern, Südwürttemberg und Südbaden insgesamt 11 vermißte Kinder aufgegriffen wurden. „Bei keinem dieser Kinder“ — so heißt es im Abschlußbericht — „kann der Verdacht aufrechterhalten werden, daß bei ihrem Verschwinden eine verbrecherische Handlung im Spiele war. Es handelt sich um jugendliche Ausreißer, die das Elternhaus zwar heimlich, aber freiwillig — meist aus Furcht vor Strafe — verlassen haben. Zweifellos ist die Schuld an ihrem Entweichen in manchen Fällen

nicht bei den Kindern allein zu suchen.“ Im Raum Württemberg-Baden wurden bei der Großfahndung 57 steckbrieflich verfolgte und 145 andere Verbrecher festgenommen.

Saison für Langfinger

Stuttgart. Bereits am ersten Tag des Sommerabschlusses wurden von der Polizei in Stuttgarter Kaufhäusern nicht weniger als 28 Personen, und zwar 27 Frauen und 1 Mann, wegen Diebstahls vorläufig festgenommen. Vier Frauen, die größere Mengen — im Einzelfall Waren im Gesamtwert bis zu 250 DM — gestohlen hatten, wurden in Haft genommen. Bisher sind bei der Polizei sechs Geldtaschen- und zwei Uhrendiebstähle gemeldet worden. Ein Taschendieb konnte festgenommen werden.

In Mannheim wurden am ersten Tag des Sommerabschlusses von Taschendieben insgesamt 546 DM gestohlen. Vier Frauen wurden bei dem Versuch ertrappt, Kleidungsstücke ohne Bezahlung „mitgehen“ zu lassen. Sie wurden vorläufig festgenommen.

Südwestdeutsche Chronik

Gewinne der Klassenlotterie

Stuttgart. In der 4. Zwischenklasse der Südwestdeutschen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen: 100.000 DM auf Nr. 11.916, 30.000 DM auf Nr. 98.456, 10.000 DM auf Nr. 7757 und 78.595, 5000 DM auf Nr. 12.730, 38.780, 165.046 und 163.294.

Mordversuch und Selbstmord

Ulm. In einem Ausländerlager versuchte ein Inasse einen anderen mit einem schweren Gegenstand zu erschlagen. Der Angegriffene konnte jedoch entfliehen und Hilfe herbeiholen. Der Täter schloß sich hierauf in ein Zimmer ein, öffnete seine Pulsadern und stürzte sich aus dem vierten Stock. Er erlag seinen Verletzungen.

Steigerung des Umsatzes im Baugewerbe

Tübingen. Der Umsatz des Baugewerbes ist in Württemberg-Hohenzollern nach Erhebungen des Statistischen Landesamtes im Verlaufe des Juni 1950 um rund 18 Prozent angestiegen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um 4,8 Prozent auf 9280 Personen an.

Herbst-Gesellenprüfungen 1950

Reutlingen. Die Handwerkskammer Reutlingen führt im Herbst in allen Handwerksberufen wieder Gesellenprüfungen durch für die Lehrlinge, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1950 ihre Lehre beenden. Anmeldungen bis spätestens 25. August an den zuständigen Kreisinnungsverband.

Beweisaufnahme abgeschlossen

Hechingen. Im Prozeß gegen den ehemaligen Leiter des Kreisstraßenverkehrsamtes Hechingen, Josef Hödler, und drei Mitangeklagte wurde am Mittwoch nach der Vernehmung von 21 Zeugen die Beweisaufnahme abgeschlossen. Auf die Vernehmung sechs weiterer geladener Zeugen, die sich zum Teil wegen Krankheit entschuldigt haben, wurde verzichtet. Am gestrigen Donnerstag waren die Plädoyers des Staatsanwalts und der vier Verteidiger, so daß Anfang nächster Woche mit der Urteilverkündung zu rechnen ist.

800 Jahre Neuenbürg

Neuenbürg. Mit der Aufführung von Max Gelsenheyers Volksstück „Obriat Michael“, Festgottesdiensten, einem Heimatabend und einem Seifenkistenrennen feiert Neuenbürg in der Zeit vom 3. bis 7. August anlässlich seines 800jährigen Bestehens seinen Heimattag 1950. Am Samstagabend werden das Schloß und die St. Georgskapelle festlich beleuchtet.

Spinale Kinderlähmung keine Epidemie

Mannheim. Von 21 im Stadt- und Landkreis Mannheim an spinaler Kinderlähmung im Laufe dieses Sommers erkrankten Personen sind fünf gestorben. Drei der Todesopfer waren Erwachsene. Wie vom staatlichen Gesundheitsamt in Mannheim am Mittwoch mitgeteilt wurde, kann auf Grund der bisher bekanntgewordenen Erkrankungen nicht von einer Epidemie gesprochen werden.

Eine lebensgefährliche Arbeit

Freiburg. Die badische Landesregierung hat dem ehemaligen Heeresoberfeuerwerker und jetzigen Eichmeister Theodor Schmid vom Eichamt Freiburg für seinen unermüdeten und gefährlichen Einsatz zur Beseitigung von Sprengkörpern im Lande Baden die öffentliche Anerkennung ausgesprochen. Durch seinen besonderen Einsatz wurden allein in der Zeit vom 18. 4. bis 14. 5. 1950 auf 69 Gemarkungen und an 101 Fundstellen folgende Sprengkörper beseitigt: 45 120 Infanteriepatronen aller Art, 5575 2-cm-Sprenggranatpatronen, 205 Granaten von 3,7 bis 21 cm, 135 Handgranaten, 53 kg Sprengkörper (Pioniermunition), 33 Minen, 91 Panzerbekämpfungsmittel, 150 Leuchtpatronen, 23 Sprengbomben von 10 bis 250 kg, 2 Stabbrandbomben, 3 sonstige Munitionskörper.

Revision verworfen

Karlsruhe. Der zweite Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verwarf die Revision des wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilten Gustav Dehm aus Jöhlingen. An Stelle

Zusammenstoß mit Lkw: 3 Tote

Achern. Drei Tote forderte ein Verkehrsunfall am Dienstagabend in Achern (Südbaden). Beim Zusammenstoß zwischen einem mit drei Personen besetzten dreirädrigen Kraftfahrzeug und einem mit Steinen beladenen Lastauto geriet das gerammte dreirädrige Fahrzeug in Flammen. Einer der Insassen verbrannte. Die beiden andern wurden schwer verletzt und starben in der Nacht.

der ursprünglich verkündeten Todesstrafe sprach der Strafsenat eine lebenslängliche Zuchthausstrafe aus. Gustav Dehm war am 13. April 1949 durch Indizienbeweise wegen dreifachen Mordes an seiner Schwägerin und deren beiden Kindern zum Tode verurteilt worden.

Rheinstalstrecke wird elektrifiziert

Karlsruhe. Die Elektrifizierungsarbeiten an der zweigleisigen Rheinstalstrecke zwischen Basel und Freiburg in einer Gesamtlänge von rund 60 km wurden begonnen. Die Kosten für diese Strecke einschließlich des Maschinenparks und aller technischen Einrichtungen werden auf 36 Millionen DM geschätzt.

Vorsicht bei unbewachten Bahnübergängen

Karlsruhe. Es wird in letzter Zeit immer wieder festgestellt, daß die vor unbewachten Bahnübergängen gegebenen Läute- und Pfeifsignale der Züge von vielen Kraftfahrern nicht beachtet werden. Sehr häufig werden diese Bahnübergänge in unverantwortlicher Weise noch kurz vor einem herannahenden Zuge überquert, so daß der Lokomotivführer seinen Zug durch Schnellbremsung anhalten muß, um folgenschwere Zusammenstöße zu verhindern.

Die Eisenbahndirektion Karlsruhe richtet deshalb an alle Kraftfahrer die erste Mahnung, sich mit der notwendigen Vorsicht den unbewachten Bahnübergängen zu nähern, besonders dann, wenn durch Motorgerausch die Warnsignale des Zuges schwer wahrzunehmen sind.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Freitagabend: Das kühle und unbeständige Wetter hält noch bis zum Freitagabend an. Am Samstag vorübergehende Wetterbesserung und Auflockerung.

Quer durch den Sport

VfB Stuttgart — Hamburger SV 3:3 (1:1)

Einen großartigen Auftakt der Fußball-Spielzeit 1950/51 hätte man sich nicht denken können! Das Treffen des Deutschen Meisters VfB Stuttgart gegen den Hamburger Sportverein war keineswegs eines jener billigen „Sommer Spiele“, sondern ein Kampf, der in seinem Niveau und in seiner Einsatzfreudigkeit sogar noch das Meisterschaftsfinale von Berlin übertraf. 23.000 Zuschauer waren begeistert, als es in der 11. Spielminute dem Deutschen Meister VfB Stuttgart vorbehalten blieb, das erste Tor der neuen Saison zu schießen. Mit einem Bombenschuß aus linker Position brachte Baruffa den VfB in Führung. In der 31. Minute erzielte Ebeling den Ausgleich, wobei Schiedsrichter Bernbeck, Frankfurt, allerdings vorher ein Abseits übernahm. Die zweite Halbzeit schien eine kalte Dusche für den Deutschen Meister zu bringen, denn in der 50. und 52. Minute gingen die Hamburger durch Rohrbach und Krüger in Führung. Dann begann ein dramatisches Ringen des VfB, der in seinem ersten Spiel nach Erringung der Deutschen Meisterschaft 1950 unbedingt eine Niederlage vermeiden wollte. Wie vorher dem HSV, so gelang auch ihm in der 78. und 79. Minute ein „Pflückerwunder“. Schlenz und Otterbach (Eifmeter) erreichten den Ausgleich zum 3:3.

NEU! Endlich mehr Abwechslung bei streichfertigem Käse!

„Ja, diese 6 verschiedenen Milka-Geschmackssorten sind wirklich eine feine Sache!“

Von jetzt ab können Sie für wenig Geld eine bunte, leckere Käseplatte herrichten, denn Milka bietet Ihnen sechs ganz verschiedene Geschmackssorten. Wählen Sie, was Ihr Herz begehrt! Jede Milka-Sorte verschafft Ihnen den Genuß edlen, aromatischen Käses — und bedenken Sie: Mit Milka wirtschaften Sie sparsamer! Milka kann man streichen, schneiden und zerlassen... er hat keine Rinde! Jedes Gramm wird restlos ausgenutzt!

... und zum Probieren die Milka-Käseplatte

Mit dieser Milka-Sonderpackung erhalten Sie 4 besonders beliebte Käsesorten zu einem verlockenden Preis — und dazu die Milka-Rezeptbeilage. Jede Milka-Sorte gibt es natürlich auch einzeln.

Tagüber müde, nachts nervös — ein Gefühl des Gegendrucks — Zustände formidabler Ermüdung, die die nervösen Bahnen, Bluterneuernde, aufbauende Doppelherz-Kur überwindet!

DOPPELHERZ
In Apotheken und Drogerien

25.000 Händler
u. Wiederverkäufer lesen das „Offertenblatt Zentralmarkt“. Dieses einzigartige Fachblatt mit d. meisten Waren- und Vertriebsangeboten sowie Adr., Messen- und Markt-Kalender f. d. ambulante Gewerbe erscheint jed. Samstag, Probemonat 1.-DM vom Verlag „Zentralmarkt“, (11a) Würzburg 2

Probemonat gratis
Mitarbeiter, auch nebenberuflich, für versch. Orte gesucht. Nur noch kurzfristig lieferbar: Messen- und Markt-Kalender 1950 mit Terminen aller westdeutschen Bundesländer 3.50 DM einschließl. Porto, Nachnahme 1.70 DM

Automarkt

Diesel-Lastwagen

5-t-Büssing, 105 PS, Motorkipper
5-t-Büssing, 105 PS, Fernlaster
4-t-Mercedes, 105 PS, Pritschenwag.
4-t-MAN, 98 PS, Pritschenw. im Pl.
4-t-Mercedes, 130 PS, Fernlaster
3,5-t-Opel Blitz mit 63-PS-Mercedes-Diesel-Motor.

Sämtliche Fahrzeuge befinden sich in sehr gutem Zustand und haben zum Teil neu überholte Motoren.

Fabrikneue Anhänger
von 1-17 t Tragfähigkeit in Ferntransport-, Thermo- u. Kipperausrüstung. Finanzierung bis 24 Monate, evtl. ohne Anzahlung möglich.

WILH. GÖTZ, Ing., Stuttgart 13
Metzlerweg 3 (Haltstelle Payerstr.)
Telefon 428 24

Immobilien/Kapitalien

Kleinen Gasthof oder Gast- und Speisewirtschaft von langj. Köchensachmann zu pachten gesucht. Barmittel u. Kleininventar vorh. Angebote unter G 7991 an die Geschäftsstelle

Neuer Referentenentwurf zum Lastenausgleich-Gesetz

Von unserem Bonner 02-Mitarbeiter

1. Die Abgaben

Bonn. Das Bundesfinanzministerium hat einen Vorentwurf für das Lastenausgleich-Gesetz ausgearbeitet. Es hat damit eine erste Kodifikation dieser umfassenden und schwierigen Gesetzesmaterie fertiggestellt, die selbstverständlich noch längere Zeit in den Gremien des Bundestages und der Bundesversammlung verhandelt werden muss. Natürlich werden nicht die Referenten des Bundesfinanzministeriums, sondern die politischen Gesetzgebungsinstanzen die letzte Entscheidung über die vielfältig gegensätzlichen Interessen zu fällen haben.

Der Entwurf umfaßt vier Teile mit insgesamt 155 Paragraphen. Im ersten Teil wird die Form der Aufbringung der Mittel behandelt, im zweiten Teil die Art der Leistungen an die Geschädigten.

Aufbringung der Mittel

Die Mittel für den Lastenausgleich werden durch die Ausgleichsabgabe aufgebracht, die in fünf verschiedenen Formen erhoben wird. Dabei sind die einzelnen Abgaben in ihren Tatbeständen so angelegt, daß die Besitzer von erhalten gebliebenen Vermögen in der Regel mehrere dieser Einzelabgaben zu leisten haben werden. Theoretisch kann allerdings auch der Fall eintreten, daß ein Abgabepflichtiger lediglich zu einer einzigen Abgabe herangezogen wird.

Die Abgaben sind:

1. eine einmalige Vermögensabgabe (Vermögensabgabe);
2. eine laufende Vermögenssteuer (Vermögenssteuer);
3. eine Sonderabgabe auf Gewinne aus Schenkungen, für die Grundpfandrechte bestellt sind (Hypothekengewinnabgabe);
4. eine Sonderabgabe auf Schuldnergewinne aus Schuldverschreibungen (Obligationengewinnabgabe);
5. eine Sonderabgabe auf sonstige Schuldnergewinne gewerblicher Unternehmen (Kreditgewinnabgabe);
6. eine Sonderabgabe vom Vorratsvermögen.

Die gesetzlichen Voraussetzungen für die einzelnen Abgaben sind verschieden. Verschieden sind insbesondere die Bemessungsgrundlagen, und darin wieder die Formen und Grenzen, in denen Kriegs- und Kriegsfolgeschäden berücksichtigt werden können. Es kann nicht gesagt werden, daß Kriegsschäden überhaupt nicht zu berücksichtigen wären, wohl aber ist festzustellen, daß die gesetzlichen Grenzen der Abzugsfähigkeit eng gezogen sind, so daß hier sicherlich die ersten Stimmen des Protests laut werden. Soweit ein Abzug der Kriegsschäden nicht zugelassen ist, dürfen diese Schäden auch keinen Grund für einen Billigkeitserlaß oder eine Stundung der Abgabe bilden, auch dann nicht, wenn zur Beseitigung der Schäden ein dringender Investitionsbedarf besteht.

Vermögensabgabe

Die Vermögensabgabe ist in ihrer äußeren Form zwar als ein Vermögensschnitt am erhalten gebliebenen Vermögen nach dem Stande vom 21. Juni 1948 gestaltet. Ihrem materiellen Inhalt nach aber ist sie eine über 25 Jahre laufende Vermögenssteuer, die unabhängig von dem Schicksal dieses Vermögens in gleichbleibender Höhe zu entrichten ist. Bemessungsgrundlage ist nicht das Vermögen, wie es für die Soforthilfebabgabe abgabepflichtig ist, sondern das Vermögen, wie es sich nach den Vorschriften ergibt, die bei der Vermögenssteuer für die Ermittlung des Gesamtvermögens und des Inlandvermögens auf den Währungsstichtag anzuwenden sind. Das bedeutet also, daß einerseits auch Geldvermögen (Forderungen, Guthaben, Zahlungsmittel und Rechte an wiederkehrende Nutzungen und Leistungen) der Abgabe unterworfen und andererseits aber nach § 74 des Reichsbewertungsgesetzes Schulden grundsätzlich abzugsfähig sind, bleibt außer Ansatz. Vermögen in der Ostzone, das dort zur Vermögenssteuer herangezogen wird, unterliegt nicht der Abgabe. Dagegen ist im Bundesgebiet belegen Vermögen von Ausländern abgabepflichtig. Körperschaften des öffentlichen Rechts haben die Abgabe nur für ihre Betriebe gewerblicher Art zu entrichten.

Befreit von der Vermögensabgabe sind die juristischen Personen, die auch von der Vermögenssteuer (§ 3 VStG) befreit sind, darunter auch die gemeinnützigen und mildtätigen Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmas-

sen, weiter auch die politischen Parteien und die Gewerkschaften. Als Freibetrag ist für Personen, deren abgerundetes Vermögen weniger als 15 000 DM beträgt, der Betrag von 5000 DM festgelegt. Von Vermögen zwischen 5000 DM und 15 000 DM ist die Abgabe nur aus der Hälfte des 5000 DM übersteigenden Vermögens zu entrichten.

Juristische Personen und beschränkt abgabepflichtige Personen (Ausländer) sind mit Vermögen ab 3000 DM abgabepflichtig.

Der Abgabesatz

Der Abgabesatz ist auf 50 vom Hundert des Vermögens angesetzt, für Mietwohngrundstücke, gemischtgenutzte Grundstücke und Einfamilienhäuser auf 37,5 und für landwirtschaftliches Vermögen, wenn das Gesamtvermögen nicht 30 000 DM übersteigt, auf 25 vom Hundert. Abgabepflichtige, die Kriegsschäden erlitten haben, erhalten eine Ermäßigung der Abgabe, wenn der Kriegsschaden einen gewissen Hundertsatz des erhalten gebliebenen Vermögens und das abgabepflichtige Gesamtvermögen einen gewissen Höchstbetrag nicht übersteigt. Bei kleinen Vermögen kann dies nach einer dem Entwurf als Anlage beigefügten Tabelle zur völligen Abgabefreiheit führen. Die Berechnung der Kriegsschäden, wie sie zur Ermäßigung der Vermögensabgabe führen, geht grundsätzlich von den steuerlichen Einzelwerten aus; sie beachtet aber zugleich auch die Vermögensentwicklung seit dem 1. 1. 1949. Bei inswischen erfolgten Veräußerungen tritt an die Stelle der Einzelwerte der Verkaufserlös, bei Erbfolgen und Schenkungen die der Erbschafts- und Schenkungssteuer zugrunde gelegten Werte. Es ist damit ein Element der früheren Vorschläge zu einer Vermögenszuwachssteuer auch in den Entwurf hineingetragen. Die geleisteten Soforthilfebabgaben (mit Ausnahme der Zins- und Tilgungsleistungen nach dem Hypothekensicherungsgesetz) werden auf die Vermögensabgabe

angerechnet. Sofern auf Grund der neuen Freibeträge und Erleichterungen eine Vermögensabgabepflicht nicht entsteht, wird bezahlte Soforthilfebabgabe erstattet.

Aufzubringen ist die Vermögensabgabe in der Zeit vom 1. April 1951 bis 31. März 1974 zinslos in 32 gleichen Vierteljahresbeträgen. Vorzeitige Tilgung bringt Vergünstigungen nach künftigen Sonderregelungen. Durch Bestellung einer Grundschuld kann die persönliche Abgabepflicht verdinglicht werden. Im Falle eines Übergangs von abgabepflichtigem Vermögen nach dem Währungsstichtag haftet der Rechtsnachfolger neben dem Eigentümer für die Vermögensabgabe, soweit diese auf Grundbesitz oder einen Betrieb entfällt, der ganz oder in selbständigen Teilen übergegangen ist. Keine Haftung des Rechtsnachfolgers besteht bei Erwerben aus Konkursmassen oder im Vollstreckungsverfahren. Für die Einkommen- und Körperschaftsteuer und bei der Berechnung des Gewerbeertrags ist die zu zahlende Vermögenssteuer nicht abzugsfähig.

Vermögenssteuer

Als weitere Ausgleichsabgabe wird ab 1. Januar 1953 bis zum 31. Dezember 1973 eine laufende Vermögenssteuer erhoben. Für die Berechnung dieser Abgabe, die an die Stelle der bisherigen Vermögenssteuer tritt, sind aber nicht die Vermögensverhältnisse am Währungsstichtag, sondern das jeweilige Vermögen an den Veranlagungszuständen maßgebend. Dieses ist mit dem Wert anzusetzen, der auf Grund der §§ 73 bis 76 des Reichsbewertungsgesetzes zu ermitteln ist. Als erster Hauptveranlagungszustand ist der 1. 1. 1953 vorgesehen. Bis dahin wird eine Übergangsabgabe in Höhe von 2 vom Hundert auf das Vermögen erhoben, das für 1951 festgestellt wurde.

Die Freibeträge der Vermögenssteuer sind: 5000 DM für den Steuerpflichtigen, 5000 DM für die Ehefrau und 2000 DM für jedes Kind unter 18 Jahren, bzw. 25 Jahren im Fall der Ausbildung des Kindes; Personen über 60 Jahren, deren Einkommen nicht 3000 DM jährlich und deren Gesamtvermögen nicht 20 000 DM übersteigt, erhalten einen weiteren Freibetrag von 5000 DM. Körperschaften unterliegen der Mindestbesteuerung, und zwar Aktiengesellschaften mit 50 000 DM und Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit 20 000 DM Gesamtvermögen, Genossenschaften, Vereine und Betriebe der Körperschaften des

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 25. Juli 1950

Es werden notiert (Die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich waggongfrei württembergischer Verladestation): Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 1,75 bis 2,— DM; Gerstenstroh, bindfadengepreßt 1,70 bis 1,80 DM; Haferstroh, bindfadengepreßt 1,80 bis 2,— DM, drahtgepreßte Ware entsprechend höher; Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7,— bis 7,50 DM; Rotkleehheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7,— bis 7,50 DM; Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, neue Ernte 7,50 bis 8,— DM.

Marktlage: Die Nachfrage in Heu ist etwas lebhafter, Stroh ist vernachlässigt. Am Getreidemarkt erfolgen noch keine Umsätze, da die Erzeuger noch mit der Einbringung der Ernte beschäftigt sind. Bei Weizenmehl halten sich Angebot und Nachfrage in engen Grenzen. Der Absatz in Roggenmehl hat sich etwas gebessert. Mühlennachprodukte sind bei anziehenden Preisen gefragt.

Das starke Angebot in Frühkartoffeln hält unvermindert an. Die Großhandelspreise betragen je nach Herkunft und Sorte DM 13,— bis 14,— je 100 kg einschließlich Sack waggongfrei Empfangstation.

öffentlichen Rechts werden zur Vermögenssteuer nur herangezogen, wenn ihr Gesamtvermögen 5000 DM übersteigt.

Der Steuersatz beträgt 1 Prozent des festgesetzten Vermögens. Bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer ist die Vermögenssteuer abzugsfähig, nicht aber bei der Berechnung des Gewerbeertrags.

Hypothekengewinnabgabe

In annähernd gleicher Weise wie bisher nach dem Hypothekensicherungsgesetz wird die Hypothekengewinnabgabe als Sonderausgleichsabgabe erhoben. Die Abgabepflicht besteht in der Höhe, um die der Nennbetrag der Verbindlichkeit oder des auf Zahlung einer Geldsumme aus dem Grundstück gerichteten Grundpfandrechts in Reichsmark den Umstellungsbetrag in Deutscher Mark übersteigt. Nicht der Hypothekengewinnabgabe unterliegen Schuldnergewinne aus der Umstellung von Verbindlichkeiten, die nach dem 8. Mai 1945 entstanden sind. Bei Kriegs- und Kriegsfolgeschäden wird die Abgabe quotal gekürzt, auch bei Wiederaufbau kann die Abgabe herabgesetzt werden.

Die Verzinsung und Tilgung dieser Abgabe erfolgt grundsätzlich nach den Bedingungen des Grundpfandrechts. Eine anderweitige gesetzliche Regelung ist vorbehalten. Die nach dem Hypothekensicherungsgesetz entrichteten Leistungen werden angerechnet. Vorrangseinräumung ist möglich wie bisher für dingliche Rechte, die für den Wiederaufbau oder zu volkswirtschaftlich erwünschten Zwecken bestellt werden.

Obligationengewinnabgabe

Von juristischen Personen des privaten Rechts, Personenvereinigungen und natürlichen Personen, die am Währungsstichtag Schuldner aus auf Reichsmark lautenden Schuldverschreibungen gewesen sind, wird als weitere Sonderausgleichsabgabe die Obligationengewinnabgabe auf die Schuldnergewinne erhoben, die ihnen aus der Umstellung der Schuldverschreibungen im Verhältnis 10:1 zugeflossen sind. Die Abgabe ist ab 1. Juli 1948 mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 3 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen zu tilgen. Seit 1940 erlittene Vermögensverluste sind durch eine verhältnismäßige Kürzung der Abgabe zu berücksichtigen. Die Zinsen sind bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer, dagegen nicht bei der Berechnung des Gewerbeertrags abzugsfähig.

Kreditgewinnabgabe

In entsprechender Form wird von allen gewerblichen Unternehmen, deren steuerlicher Gewinn durch Vermögensvergleich ermittelt wird, der Umstellungsgewinn als Sonderausgleichsabgabe herangezogen, sofern dieser 1000 DM übersteigt. Diese Abgabe ist ab 1. April 1951 bis 31. März 1956 in 20 gleichen Vierteljahresbeträgen zinslos zu entrichten.

Sonderabgabe vom Vorratsvermögen

Für die Sonderausgleichsabgabe vom Vorratsvermögen ist eine Neuregelung nicht getroffen. Diese Abgabe wird § 15 SHG gemäß erhoben und ist durch die Zahlung der Soforthilfebabgabe getilgt.

Wichtiges in Kürze Niklas: Versorgungslage gesichert

Bonn. Die Brot- und Fleischversorgung sei absolut gesichert, erklärte der Bundesminister für Ernährung, Prof. Dr. Niklas. Bei Fett und Zucker sei der entscheidende Beitrag einer auf eigenen Boden mit Sicherheit zuwachsenden Erzeugung erfreulicherweise so gesteigert worden, daß auch bei diesen Grundnahrungsmitteln zusammen mit den bestehenden Vorräten und den vertraglich gesicherten Einfuhren ein Mangel nicht zu befürchten sei. Der Minister unterstellte dabei, daß nur der normale laufende Bedarf zu decken ist und daß die Bevölkerung keine unvernünftigen Hamsterkäufe vornimmt.

Die Regierung habe bereits seit längerem einen Versorgungsplan aufgestellt, der normalen Ansprüchen genüge. Im Bewußtsein ihrer besonderen Verantwortung habe sie nun auch die kreditwirtschaftlichen Grundlagen für die Verstärkung der Nahrungsmittelsicherung und Vorratshaltung geschaffen.

Die Bundesregierung führe zurzeit Besprechungen mit Vertretern der Erzeuger, des Handels und Handwerks sowie der Industrie, um den Lebensmittelmarkt wieder von den unerfreulichen Preissteigerungen zu bereinigen, die in der letzten Zeit bei einigen Nahrungsmitteln durch Ankäufe der Verbraucher ausgelöst wurden. Bei Schweinefleisch wäre es ohne die Hamsterpsychose nach der Meinung des Ministers niemals zu Preissteigerungen gekommen.

Gegen Kürzung der verbilligten Dieseldieselmotorensteuerung.
Bonn. Im Gesetz zur Neuordnung der Treibstoffpreise vom 19. 6. ist die Beibehaltung der

ermäßigten Sonderpreise für Dieseldieselmotoren für Landwirtschaft und Fischerei vorgesehen. Da die für die Verbilligung zur Verfügung stehenden Mittel gegenwärtig geringer sind als noch vor kurzer Zeit, hat Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard angeordnet, daß die für die privilegierten Verbraucher geplante Zuteilung um 30% gekürzt werde. Hiergegen wendet sich das Bundesernährungsministerium mit der Begründung, daß die wirtschaftliche Produktionsbasis der Landwirtschaft gefährdet und der weitere Einsatz landwirtschaftlicher Schlepper voraussichtlich stark eingeengt werde.

Mechanisierung der Landwirtschaft

HAMBURG. Auf einem Empfang der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft (Esso) wies als Vertreter der Esso Dr. Seen von Müller darauf hin, daß durch eine weitgehende Mechanisierung in der Landwirtschaft des Bundesgebietes jährlich etwa 500 Mill. DM an Devisen für Nahrungsmittelfuhren gespart werden könnten. In der westdeutschen Landwirtschaft könnten 250 000 Traktoren mehr als bisher eingesetzt werden.

Prof. Brownell kündigte gleichzeitig an, daß die Marshallplan-Verordnung 2 Mill. DM aus ERP-Mitteln zur Verfügung stellen werde, um die künstliche Rinderbesamung im Bundesgebiet zu fördern. Mit diesen Mitteln soll gutes Zuchtmaterial gekauft und der Ausbau von Besamungsstationen vorangetrieben werden. In den USA habe sich ergeben, daß auf diese Weise die Milchleistung der Kühe in Menge und Fettgehalt fast verdoppelt wurde.

HAUSPERSONAL

ob ein perfektes Hausmädchen das alle Arbeiten geschickt und zuverlässig ausführt oder

eine gute Köchin

die für das Wohlbefinden der Familie und ihrer Gäste sorgt, zu finden, ermöglicht Ihnen eine Kleinanzeige in der Gesamtauflage der 20 Heimatzeitungen der „Schwäbischen Verlagsgesellschaft mbH.“

Über 100 000 Abonnenten - das sind 400 000 Leser - beachten Ihr Angebot. Aus den 10 Kreisen Württemberg-Hohenzollerns, in denen unsere Zeitungen erscheinen, erhalten Sie viele Zuschriften, sodaß Sie bequem aussuchen können, was für Sie in Frage kommt.

Richten Sie Ihre Bestellung an die „Schwäbische Verlagsgesellschaft mbH.“, Tübingen, Umlandstraße 2 oder an eine der nachfolgenden Anschriften:

- Schwäbisches Tagblatt, Tübingen
- Rottenburger Post, Rottenburg
- Reutlinger Nachrichten, Reutlingen
- Metzinger-Urachers Volksblatt, Metzingen
- Der Ermstalbote, Urach
- Calwer Zeitung, Calw
- Der Enstaller, Neuenbürg
- Schwarzwald-Echo, Nagold
- Balinger Volksfreund, Balingen
- Übinger Zeitung, Übingen

- Schmiecha-Zeitung, Taillingen
- Grüns-Bote, Tübingen
- Bote vom Hesberg, Spöckingen
- Hohenzollerische Zeitung, Hechingen
- Neckar-Chronik, Horb
- Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer“, Freudenstadt
- Alb-Bote, Münsingen
- Die Neckarquelle, Schwemlingen
- Schramberger Chronik, Schramberg
- Sonntags-Zeitung, Tübingen



Sommer-Schluß-Verkauf

Unser Steckenpferd: Unveränderte Qualität niedrige Preise

Um Platz zu schaffen für unsere Neueingänge, haben wir ALLE ARTIKEL unseres Lagers, auch in der Modellabteilung, radikal herabgesetzt.

Sie finden daher bei uns Blusen, Röcke, Jacken, Kostüme und Strickwaren, Kleider und Mäntel zu den niedrigen Preisen des Sommerschlußverkaufs. Nützen Sie diese Gelegenheit zum billigen Einkauf im

SPEZIALHAUS FÜR DAMENOVERBEKLEIDUNG

FISCHER CO. STUTTGART KÖNIGSTRASSE 19B - RUF 944 54



Die Marmorstadt Italiens

Besuch in Carrara / Hier holte sich Michelangelo die Steinblöcke

Von den Höhen, die den Golf von Spezia umschließen, sieht man fern im Süden einen langgestreckten wildzerrissenen Gebirgszug, dessen Gipfel selbst im heißesten Hochsommer Tag für Tag wie von frischgefallenem Schnee glänzen. Es ist aber kein Schnee, was da so blendendweiß in der Sonne flirrt, sondern Marmor. Denn diese Gebirgskette, die 60 km lange und bis fast 2000 m aufragende



Kein Schnee — alles Marmor!

Steilmauer der Apuanischen Alpen, birgt in ihrem Schoß den reinsten, den weißesten, den kostbarsten Marmor der Welt.

Zu ihren Füßen hingeschmiegt, eine knappe Autostunde von Spezia, liegt Carrara, die „Marmorstadt“, trotz ihrer nur 50 000 Einwohner so bekannt und berühmt wie die Millionen-Metropolen New York, London, Paris, Berlin. Carraras Geschichte sind mit dem Marmor von jeher auf das engste verbunden gewesen. Seine große Zeit begann, als Rom durch Cäsar in einen einzigen Marmorpalast verwandelt wurde. Mit dem Fall des römischen Imperiums sank auch Carrara wieder in Vergessenheit zurück. Die prachtliebende Renaissance verhalf der Stadt zu neuer Blüte. Aus den Brüchen von Carrara holte sich Michelangelo die Marmorblöcke für seine unsterblichen Bildwerke und ließ zu ihrem Abtransport sogar eine eigene Straße anlegen. Das Renaissance-Zeitalter versank, die Welt wurde wieder arm und nüchtern — wer dachte jetzt noch an Carrara? Und so ging es weiter, wellenauf und wellenab, all die Jahrhunderte hindurch bis in die heutige Zeit. Augenblicklich ist Carrara wieder einmal ganz „oben“, denn große Kriege pflegen bekanntlich stets einen enormen Verbrauch an Marmor für Kriegdenkmäler und dergleichen im Gefolge zu haben.

Das Gesicht der Stadt spiegelt ihre wechselvollen Schicksale deutlich wider. Neben Marmorpalästen, die wie Stein gewordene Symbole des Reichtums wirken und ebensogut in Palm Beach oder Buenos Aires stehen könnten, drücken sich ärmliche schmale Häuser; auf palmenumsäumte Prunkplätze, die der gesamten Bevölkerung Carraras Raum zu bieten vermöchten, münden enge schmutzige Gassen. Und alles ist mit einer hauchfeinen Schicht

mehlweißen Marmorstaubs überpudert, aus allen Höfen klingt das Pochen von Hämmern, das Surren von Schleifsteinen und das taktmäßige Zischen der schwingenden Vielblatt-Sägen, die die Marmorblöcke in eine Unzahl dünner Platten zerschneiden.

Mit dem Auto kann man von Carrara auf steiler, kurviger Straße noch ein Stück ins Gebirge hineinfahren, bis an die Grenze des Reichs der „cave“, der Marmorbrüche. Dort muß man den Wagen stehen lassen und zu Fuß weitersteigen. Auf holprigem Pfad geht es ein breites Feltal hinan, dessen Abschluß ein unsäglich nackter und schroffer Bergklotz bildet. Das Licht ist erbarmungslos, die Hitze infernalisch. Es gibt keinen Baum, keinen Strauch, nicht das kleinste Fleckchen Schatten. Nur Marmor. Marmor als loses Geröll, das unter den Sohlen knirscht, Marmor in Form riesiger rohbehauener Blöcke, die überall herumliegen — haushohe blendendweiße Marmorwände, die den Sonnenglast schmerzhaft grell reflektieren. Ununterbrochen dröhnt aus der Höhe der dumpfe Donner von Sprengschüssen, gefolgt vom trockenen Prasseln niedergehender Gesteinslawinen.

Auf einem Flächenraum von wenigen Quadratkilometern sind hier mehr als 500 Marmorbrüche zusammengedrängt. Manche sind reine Familienunternehmen, andere industrielle Großbetriebe, in denen es von Menschen nur so wimmelt. Aber auch bei diesen ist die technische Ausrüstung von geradezu erschütternder Primitivität. Wie seit Jahrhunderten werden die losgebrochenen haushohen Marmorblöcke noch heute durch dünne Drahtseile zersägt, die mit einem Gemisch von Wasser und scharfem Quarzsand bestrichen werden. Langsam, Millimeter um Millimeter, frißt sich das Seil in das harte Gestein, bis nach Stunden oder Tagen der Block in zwei Hälften auseinanderbricht. Die zerklüfteten Stücke werden an Ort und Stelle vierkantig zugehauen und dann auf hölzernen Schlitzen oder Rollen zum „Marmorbahnhof“ befördert, der sich mit seinen Verladerrampen, Laufkränen und eifrig puffenden Lokomotiven inmitten dieser Mondlandschaft sonderbar genug ausnimmt. Von da geht es durch Tunnels und über kühgeschwungene Brücken hinunter nach Carrara und weiter zum nur wenige Kilometer entfernten Hafen, wo bereits breitbauchige Frachtschiffe warten, um die kostbare Ladung über alle Weltmeere zu tragen. Wie Sheffield seine „Stahlkönige“ und De-

troit seine „Autokönige“, so hat Carrara seine „Marmorkönige“, deren Dynastien zum Teil bis tief ins Mittelalter zurückreichen. Einer der volkstümlichsten dieser Marmorkönige war Carlo Fabbriotti, der ein höchst origineller Mann gewesen sein muß. Da er der Meinung war, für seine Verdienste um Carrara Anspruch auf ein Denkmal zu haben, bei seinen Mitbürgern aber auf taube Ohren stieß, setzte er sich kurzerhand selber eins, natürlich aus edelstem carrarischen Marmor. Dieses Monument zu Gesicht zu bekommen, ist freilich nicht ganz einfach. Denn es erhebt sich — auch darin beweist sich die Originalität des Mannes! — nicht in oder bei Carrara, sondern weitab jeder befahrenen Straße in dschungelartiger Pflanzenwildnis dicht an der Meeresküste. Aber es lohnt sich, bis dorthin vorzudringen. Da steht er, der Marmorkönig, mit Zylinder, Spazierstock und wallendem Radmantel, schneeweiß und überlebensgroß auf einer künstlichen Marmorklippe, den Rücken zum Meer, als könne er selbst im Tode den Blick nicht von den Bergen wenden, denen er, wie eine Inschrift am Sockel des Denkmals verkündet, „Reichtümer entrisen hat, um sie als Wohltaten wieder auszugeben.“

Dr. Hans Woltereck

Spielende Verkehrserziehung

Schwerkriegsbeschädigter hilft Kindern, Schulen, Eltern und Polizisten

O. M. Die Wahrheit des Wortes „Not macht erfinderisch“ hat in Hamburg ein Schwerkriegsbeschädigter erneut unter Beweis gestellt. Da er infolge seiner inneren Verletzungen nicht mehr in der Lage ist, seinen früheren Beruf, den eines Beamten, der viel unterwegs sein mußte, weiter auszuüben, kam er auf die Idee, erzieherisch bedeutungsvolle Spiele für Kinder zu entwerfen. Unter diesen Spielen befinden sich solche, die das spielerische Erlernen geographischer, historischer, literarischer und anderer Grundkenntnisse ermöglichen, und solche, die auf anderen, bemerkenswert praktischen Gebieten nützliche Erfolge in der geistigen Entwicklung und Ausbildung unserer Schuljugend erreichen können. Eines der sinnvollsten und bereits auch patentierten Spiele, die der kluge Erfinder — sein Name ist Friedrich-Franz Mayer — sich ausdachte, ist ein Spiel mit verkehrserzieherischer Tendenz, das geeignet ist, auch bei noch nicht

schulpflichtigen Kinder Interesse für die Beachtung der Verkehrsregeln zu erwecken. Es enthält alle Voraussetzungen, die notwendig sind, Kindern beizubringen, wie sie sich im oft gefährlichen Stadtverkehr benehmen sollen, was sie tun dürfen und was verboten ist, wann sie eine Straße oder eine Kreuzung überschreiten dürfen und wann nicht, wo Autos vorfahren müssen und vieles andere mehr.

Dieses Verkehrserziehungsspiel wurde unmittelbar nach seiner modellmäßigen Herstellung und anschließend sofort erfolglos Patentierung von den zuständigen Stellen beim Hamburger Polizeipräsidium geprüft und als wertvolles Mittel zur Verkehrserziehung der Schuljugend ausdrücklich anerkannt. Die Polizei hat außerdem gleichzeitig erwogen, das Spiel durch besonders ausgebildete Verkehrslehrer in den Schulen zur praktischen Anwendung zu bringen.

Das Spiel Friedrich-Franz Mayers berücksichtigt alle wichtigen Probleme des Straßenverkehrs in kleinen und großen Städten. Es besteht aus einprägsamen Bildern in leuchtenden Farben, aus plastisch erkennbaren Zeichen und einem Würfel und hat den Vorteil, zusammenlegbar und deshalb in kleinen Taschen transportabel zu sein. Der flächenmäßige Umfang des Spieles im Gebrauchszustand ist 48 mal 65 cm, also gerade richtig, um auf jedem Tisch normaler Größe von zweien oder mehreren Kindern, gegebenenfalls mit Erwachsenen, gespielt zu werden.

Vom Erfinder ist geplant, die Herstellung des Spieles auf breite Grundlagen zu stellen und so umfassend zu verwirklichen, daß nicht nur jeder Schule, sondern möglichst jedem Kind ermöglicht wird, es zu erwerben. Wenn die Massenproduktion des originellen Spieles, die zurzeit nur noch eine organisatorische (und in gewisser Hinsicht eine finanzielle) Frage ist, erst angelaufen sein wird, wird ein Exemplar des Spieles selbst im Einzelverkauf wahrscheinlich nur etwa 90 Pfennig kosten und somit selbst für Familien erschwinglich sein, die zu großer Sparsamkeit gezwungen sind. Da das Spiel ohne Zweifel geeignet ist, in der Verhütung von Verkehrsunfällen eine wesentliche Rolle zu spielen, kann ihm und seinem Erfinder nur gewünscht werden, daß es bald eine möglichst starke Verbreitung finden möge.



Das dünne Drahtseil in der Bildmitte frißt sich langsam durch den harten Stein. Foto Woltereck

Sich selbst getreu

Zu Hans Christian Andersens 75. Todestag

Hätten Mutter und Großmutter, die sich um den mittellosen Einsamen dereinst am meisten sorgten, vor ihrem jammervollen Ende im Armenhaus nur ahnen dürfen, daß zu Ehren ihres geliebten Hans Christian im dänischen Inselstädtchen Odense später einmal alljährlich eine Geburtstagsfestwoche sein wird mit Theatervorführung, Feuerwerk, Illumination, Musik, Tanz und einer wunderschönen Prozession der Märchengestalten Andersens! Da wandeln im langen Zug u. a. der Kaiser von China, die Schneekönigin, das Gänseblümchen, die Seejungfer einher, sitzen dann miteinander an der feierlichen Tafel und essen Süßigkeiten.

Versetzt man sich nun zurück in Hans Christians Jugendzeit, so empfindet man einen schmerzlichen Kontrast zu jenem festlichen Glanz. Da kämpft der stille, feinfühligste Knabe gegen Hunger, Not, Demütigung, Verachtung. Sein Vater, ein armer Schuster, ist im Elend gestorben. Für den Stiefvater existiert Hans Christian nicht; die Mutter muß sich als Waschfrau plagen und hat keine Zeit für ihn. Er geht in die Armenschule, lernt nur Religion, Rechnen und Schreiben, aber auch dies unzureichend. Das größte Glück des träumerischen Kindes ist sein kleines Puppen-theater, für das es die Stücke selbst schreibt. Auch die Puppenkleider näht Hans Christian selbst; dieses Talentos wegen will ihn die Mutter zu einem Schneider in die Lehre geben. Aber er will doch zum Theater gehen! Hartnäckig besteht er darauf; die Mutter jedoch ist streng dagegen. Eine unsagbare Pein ist für ihn sein Großvater, früher ein „Komödienspieler“, jetzt ein Geistesgestörter, hinter dem die Straßenjungen grölend herlaufen. Ach, auch dem kleinen Dichter blüht oft eine wilde Schar von Spöttern nach und schreit: „Da geht der Komödienschreiber!“

Schluchzend verbirgt er sich dann daheim und betet inbrünstig. — Man schickt ihn in eine Fabrik; dort martern sie ihn seelisch dergestalt, daß er diesen Dienst bald wieder aufgeben muß.

Als Vierzehnjähriger folgt er seiner glühenden Sehnsucht und reist nach Kopenhagen, wo sein erster Besuch dem Staatstheater gilt. Sein heißester Wunsch ist, hier eine Anstellung zu erhalten. O Gott, wie ihn das Martyrium verfolgt! Einer verböhnt ihn, ein anderer rät ihm, ein schlichter Handwerker zu werden. Der Direktor weist ihn barsch hinaus mit der Erklärung, daß man hier nur Menschen engagiere, die Bildung besäßen, Traurig und verlassen irrt er durch die fremde Stadt; sein knappes Geld reicht kaum für das gemietete fensterlose Kämmerchen. In der Zeitung liest er, daß ein Tischler einen Lehrbuben suche. Er geht hin und wird genommen; doch der Hartbesaitete hält es hier keinen Tag aus, da ihn die rohen Gesellen mit ihren abscheulichen Späßen aufs tiefste verletzen. In seiner Qual verfaßt er ein Trauerspiel, läßt es von jemand abschreiben, reicht es beim Theater ein und bekommt eines Tages die Antwort, daß man solche Stücke, die einen Mangel an aller Elementarbildung vertragen, nicht mehr zu erhalten wünsche. In seiner dunklen Kammer weint er, flieht zu Gott und erinnert sich dann tröstlich der Worte, die er einmal gelesen hat, „man hat erst gewaltig viel Widerwärtigkeiten durchzumachen und dann wird man berühmt.“

Infolge freundlicher Fürsprache wird Hans Christian in der Chor- und Tanzschule aufgenommen; bald darauf wird er aber auch hier abgelehnt. Endlich findet er im Kreis einflußreicher Persönlichkeiten Gönner, die ihm ihr Haus öffnen und sich um seine Ausbildung bemühen. Vor allem ist es der edle Konferenzrat Collin, der wie ein Vater für Andersens sorgt. Der Achtzehnjährige kommt in eine Lateinschule und leistet durch uner-

müdlischen Fleiß Erstaunliches, wird aber wegen seines phantastischen Dichtens oft mißverstanden, ja getadelt. Als Dreiundzwanzigjähriger wird er Student. In diesen Zeitpunkt fällt die erste Aufführung eines Andersens-Stückes, die ihn fast ohnmächtig vor Freude macht. Ein Jahr später glückt ihm das philologische und philosophische Staatsexamen.

Jetzt häufen sich seine literarischen Erfolge. Chamisso und Gaudy übersetzen seine Gedichte, von denen „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ bei uns wohl das bekannteste ist. Seine Romane finden bezeichnenderweise zuerst in Deutschland Anklang. Unter Aufopferung seines persönlichen Glückes, alle Hemmungen überwindend, immer sich selbst getreu, erringt dieser durch und durch ursprüngliche Dichter Sieg und Ruhm und erwirbt für alle Zeiten das dankbarste und größte Lesepublikum; die Welt der Kinder. Mit seiner bezaubernden Naturverbundenheit, seiner Liebeskraft und Gemütsreinheit und mit der poetischen Stimmung seiner Heimat macht der Gottbegnadete das ganze Erdenrund vertraut. Den tiefen Weisheiten dieser wunderschönen Märchenstimme werden auch die reifen Menschen immerdar gerne lauschen.

Eise Heiß-Heerdegen

Musik auf dem Hohenzollern

Gesetz den Fall, Anno 1900 wäre man eingeladen worden zur „Serenade im Schloßhof der Burg Hohenzollern“, man hätte dreimal bedenklieh das Haupt geschüttelt und gesprochen: Kammermusik gehört in die Kammer und ein Kirchenchor in die Kirche!

Wahrhaftig, in Vergessenheit war geraten, wieviel wertvolle Originalmusik (bis etwa 1830) es gab, draußen zu spielen, im Park, im Wald, als Huldigung vor dem Altan der Obrigkeit, als Sündenböckchen vor dem Fenster der Angebeteten. Es sei erinnert an Händels „Wassermusik“, an Haydns zahllose Divertis-

sements und Kassationen, an viele Stücke von Mozart. Vor 30 Jahren galten als „freiluftfähig“ nur Militär- oder Kurkapellen und Mammuthöre in Stärke von 600 Mann, die skrupellos anstimmten: „Ich bin allein auf weiter Flur...“

Der Wandervogel, die Singbewegung hat hier im eigentlichen Wortsinne wieder Luft geschaffen. — Unter der liebevoll-hingebenen, gewissenhaften Leitung von seinem Kirchenmusikdirektor Hermann Rehm weiß der Balingen Chor sehr wohl weltliche Kostbarkeiten der Altmeister Orlando di Lasso, Heinrich Isaak und Christoph Demantius zu gestalten; und besonders erfreulich ist, daß der in Ueberlingen lebende Christian Lohusen mit zwei Sätzen im alten Stil eindrucksvoll zu Gehör gebracht wurde.

Als spiritus rector hat Herrmann Rehm das bekannte Tübinger Streichquartett zur Wiedergabe von drei Mozartwerken verpflichtet. Wenn schon zur „Kleinen Nachtmusik“ eigentlich ein Kontrabaß gehört, und außerdem das allbeliebte Stück überempfindlich ist gleich einem Seismographen, der auf die kleinste Schwankung reagiert — es verdient jedes Lob, wie die Geiger Ernst Klemm, Dr. Eberhard Stiefel, die Bratscherin Lydia Raur, der Cellist Otto Gilbert das weit anspruchsvollere, wunderbar durchgeformte C-dur-Werk K. V. 465 mit Leben und Geist erfüllen. Den ausdrucks-gesättigten Solopart des Fünftens Quartetts in A blies Gerhard Rehm, Balingen, grundmusikalisch und tönenschön.

Zu alledem hat auch das Wetter freundlich mitgespielt. So waren Gäste in Scharen aus Hechingen, Balingen, Ebingen und Tübingen gekommen. Und doch war es gut, daß das Konzert nicht im allzu kühlen Schloßhof stattfand, sondern in dem großzügig zur Verfügung gestellten Grafensaal — echter, herzlicher Beifall brachte den Dank der Hörer zum Ausdruck.

Dr. Marc Souchay